

Stimme & Weg

Arbeit für den Frieden



Baumpatenschaft

Trauer erhält einen Ort

Stiftung

350 000 Euro für Unterstiftung

40 Jahre Elysée-Vertrag

Die Aussöhnung zweier Nationen

Ausgabe
2/2003



4



Schwerpunkt
Ein europäisches Paar



Grenzenlos
Fernsehbericht liefert Hinweis
auf Vermisstenschicksal

17

20



Mitgliederwerbung
Jetzt brauchen wir
Ihre Unterstützung!



Reisen
Reisen Sie mit uns!

24

Aus aktuellem Anlass!

Irak-Krieg: Wir sind bestürzt

Der Krieg im Irak ist ausgebrochen und mit Besorgnis verfolgen wir die weitere Entwicklung im Nahen und Mittleren Osten. Ist der Krieg im Irak wirklich nicht zu vermeiden gewesen? Wie werden die Folgen aussehen?

Zahlreiche Mitbürger, vor allem Mitglieder und Freunde des Volksbundes, wenden sich an uns, um ihre Angst über diesen Krieg zum Ausdruck zu bringen. Die meisten sind Menschen aus der Kriegsgeneration, die als Soldaten oder in der eigenen Familie erfahren mussten, wohin Krieg führt: Zu Leid und Not, zu Elend und Tod! Sie sagen uns: "Wir wollen keine neuen Kriege. Was wir erleben mussten, ist doch genug für alle Zeiten!" Sie haben Angst vor einem neuen Teufelskreis aus Gewalt und Gegengewalt, vor einer unerbittlichen Spirale aus Gewalt, Terrorismus und Krieg.

Wir meinen deshalb: Alle Möglichkeiten für eine friedliche Lösung MÜSSEN - und dies nicht nur in der aktuellen Krise, sondern bei allen Konflikten in unserer Welt - unbedingt ausgeschöpft werden!

Was denken Sie darüber? Bitte schreiben Sie an die Redaktion:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
- Redaktion Stimme & Weg
Werner-Hilpert-Straße 2

34112 Kassel

„Wenn wir annehmen, dass das Leben lebenswert ist und dass der Mensch ein Recht zu leben hat, dann müssen wir eine Alternative zum Krieg finden.“

Martin Luther King

Inhalt

Seite 3	Standpunkt:	40 Jahre Elysée-Vertrag
Seite 4	Schwerpunkt:	Deutschland und Frankreich – Ein europäisches Paar
Seite 6		Im Westen etwas Neues
Seite 8		G-West: Der Volksbund in Frankreich
Seite 9		Eine bewährte Partnerschaft
Seite 10		„Liebesheirat“ als Baustein für Europa
Seite 12		Acht Jahre Albert-Schweitzer-Begegnungsstätte
Seite 13		Kriegsgräbereinsatz in Frankreich
Seite 14		St. Désir und Emden: Eine beständige Liaison
Seite 16	Genzenlos:	Gedenken und Erinnern sind Bausteine des Friedens
Seite 17		„Nach 60 Jahren nicht mehr daran geglaubt“
Seite 18		Der Baum als Symbol des Friedens
Seite 20	Mitgliederwerbung:	Jetzt brauchen wir Ihre Unterstützung!
Seite 23	Wir über uns:	Volksbund gedenkt der Opfer des gesunkenen Motorschiffs „Füsilier“
Seite 25		Neue Titel der Volksbund-Buchreihe
Seite 26		Was wird mit meinem Erbe?!
Seite 27		Stiftung Gedenken und Frieden
Seite 24	Reise	Reisen Sie „mit uns“!
Seite 28	Was gibt's Neues:	Nachrichten und Termine, Meldungen von Mitgliedern für Mitglieder
Seite 29		Impressum



Alfred Grosser

Professor em. am Institut d'études politiques in Paris, Präsident des CIRAC (Centre d'information et de recherche sur l'Allemagne contemporaine), Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels als Mittler zwischen Franzosen und Deutschen, Ungläubigen und Gläubigen, Europäern und Menschen anderer Kontinente. Grosser ist 1925 in Frankfurt/Main geboren und lebt seit 1933 in Frankreich.

40 Jahre Elysée-Vertrag

Die Aussöhnung zweier Nationen

1986 durfte ich in Ludwig Börnes Geburtsstadt Frankfurt die Rede zum 200. Geburtstag halten. Ich zitierte aus seiner letzten Schrift „Menzel, der Franzosenfreser“: Die altersreifen Männer beider Länder sollten sich bemühen, die jungen Generationen Frankreichs und Deutschlands durch eine wechselseitige Freundschaft und Achtung zu verbinden. Wie schön wird der Tag sein, wo die Franzosen und die Deutschen auf den Schlachtfeldern, wo einst die Väter sich untereinander gewürgt, vereinigt niederknien und sich umarmend auf den gemeinschaftlichen Gräbern ihre Gebete halten werden. Ich fügte dem Zitat hinzu: „So etwas wie es heute der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge tut.“

Im Januar dieses Jahres hat man würdig den 40. Jahrestag des Elysée-Vertrags gefeiert. Dass Bundestag und Assemblée Nationale gemeinsam in Versailles getagt haben, bedeutete, dass nun beide Kränkungen überwunden waren. Die Kränkung Frankreichs 1871 und die Kränkung Deutschlands durch den „diktierten Frieden“ (so Jacques Chirac) von 1919. Dabei wurde allerdings im Rückblick die Bedeutung und die Tragweite des Vertrags sehr überschätzt. Er betonte und erweiterte das bereits Bestehende. Das galt vor allem für seine einzige Neuschöpfung, das Deutsch-Französische Jugendwerk. Es erhielt die Struktur und die Mittel, um einen Jugendaustausch breiter anzulegen als der, der sich seit den ersten Nachkriegsjahren entwickelt hatte.

Die Männer und Frauen, die sich auf französischer Seite für den Austausch mit dem zerstörten Deutschland einsetzten, kamen

aus dem Widerstand, oft aus deutschen Konzentrationslagern, wo sie deutschen Häftlingen begegnet waren. Es war kein Zufall, dass der erste deutsche Redner, den wir 1949 zum Vortrag an der würdigen Sorbonne einluden, der ehemalige Buchenwald-Insasse Eugen Kogon gewesen ist. Man fühlte sich mitverantwortlich für die Zukunft der freiheitlichen Demokratie im Nachbarland. Dazu gehörte etwas Wesentliches, was jeder Leser von Stimme & Weg leicht verstehen wird: Das Verständnis für die Leiden des Anderen. Die jungen Deutschen mussten sich dessen bewusst werden, was im Namen Deutschlands verbochen worden war. Die jungen Franzosen hatten zu erfahren, was die Nächte unter den Bomben in Hamburg und Dresden, und was die Vertreibungen aus Pommern, aus Schlesien, aus dem Sudetenland gewesen waren.

Damals, das heißt bis 1949, stand unsere Grundeinstellung im Widerspruch zur französischen Regierungspolitik, die, wie nach 1919, vor allem bedacht war, Deutschland und die Deutschen gewissermaßen im Bann zu halten. Bis dann, am 9. Mai 1950, der französische Außenminister Robert Schuman eine geistige und politische Revolution verkündete: Die im Vorjahr geborene Bundesrepublik sollte, durch gegenseitige Kontrolle über Kohle und Stahl, ein gleichberechtigtes Mitglied einer aufzubauenden europäischen Gemeinschaft werden. So sah es auch noch im Rückblick Konrad Adenauer, als er am 10. September 1962 an den bereits todkranken Robert Schuman mit der Hand schrieb: Lieber Herr Schumann! Während des Besuchs des General de Gaulle in der vergangenen Woche habe ich oft Ihrer

gedacht als des Mannes, der durch den Vorschlag der Montanunion den Grundstein legte zu der Freundschaft, die nunmehr unsere beiden Länder so eng miteinander verbindet. Unserer gemeinsamen Arbeit gedenke ich immer in Dankbarkeit ...

Das soll nicht heißen, dass es auf politischer Ebene immer gut gegangen ist zwischen den beiden Ländern und Regierungen. Aber auf allen Ebenen und in allen Sektoren der beiden Gesellschaften haben sich Austausch, Begegnungen, Zusammenarbeit verbreitet und vertieft. Deutschfeindliche Ausbrüche wie die der britischen Presse gibt es in der französischen seit langem nicht mehr.

Es bleibt gewiss viel zu tun und vieles könnte besser laufen. Aber jedes Mal, wenn es Rückschläge oder Lücken gibt, bleibt doch klar, dass es viel mehr Positives gibt als mit irgendeinem anderen Land. Deshalb wird man auch woanders gefragt – auf Zypern, in Rumänien mit Blick auf Ungarn, im Libanon: „Wie habt Ihr es geschafft, die Feindschaft zu überwinden? Wir wollen versuchen, Euch beide zum Vorbild zu nehmen“. Die Antwort muss dann immer sein: „Bitte lernt, das Leiden des anderen zu verstehen. Und bitte seht ein, dass es eine Aussöhnung nur geben kann, wenn der andere als Gleichberechtigter empfunden und behandelt wird.“

Ihr

Alfred Grosser



Das deutsch-französische „Traumpaar“ der Sechziger: Bundeskanzler Konrad Adenauer (l.) und Frankreichs Staatsschef Charles de Gaulle unterzeichneten den Elysée-Vertrag.

Deutschland und Frankreich – ein europäisches Paar

Der Elysée-Vertrag ist 40 Jahre alt geworden

Der Elysée-Vertrag: Das sind ein schlichtes Siegelband mit den Unterschriften von Charles de Gaulle und Konrad Adenauer sowie gerade mal 18 Bestimmungen zur zunächst „verordneten“ deutsch-französischen Freundschaft. Wie sich gezeigt hat, war es ein Abkommen mit Erfolg.

Was der am 22. Januar 1963 im Pariser Elysée-Palast, dem Amtssitz des französischen Staatspräsidenten, unterzeichnete deutsch-französische Freundschaftsvertrag für das künftige Verhältnis zweier

einst verfeindeter Nationen bedeuten würde, konnte damals keiner absehen. Die Hoffnung war groß, galt es, eine tief verwurzelte „Erbfeindschaft“ abzubauen und zwei sich misstrauende Völker, die seit 1870 drei verlustreiche Kriege gegeneinander geführt hatten, aufeinander zuzubewegen.

Zieht man die Bilanz der beiden Weltkriege, mag man an irreparable Schäden in den Beziehungen zwischen Deutschen und Franzosen glauben. Schon der Erste

Weltkrieg wirkte sich verheerend aus: 930 000 deutsche und eine Million französische Soldaten fielen auf dem fragwürdigen „Feld der Ehre“. Die meisten von ihnen waren auf Frontfriedhöfen in den ehemaligen Kampfgebieten im großen Bogen von Arras bis Lothringen bestattet, unzählige aber auch unbestattet geblieben.

Im Herbst 1926 konnte der Volksbund seine Bautätigkeit in Frankreich aufnehmen. Der französische Gräberdienst hatte nach Kriegsende die meisten klei-

nen Friedhöfe aufgelöst und die Gefallenen auf zumeist bereits bestehende Friedhöfe umgebettet. Es entstanden Anlagen für Zehntausende von Toten wie Neuville-St. Vaast bei Arras, mit über 44 800 Gefallenen die größte deutsche Kriegsgräberstätte in Frankreich.

Auf 192 Anlagen ruhen heute 461 000 Gefallene in Einzelgräbern und etwa 294 000 sind in Gemeinschaftsgräbern bestattet. Die Neugestaltung der 192 Anlagen des Ersten Weltkrieges für 765 000 Gefallene dauerte bis in die 80er Jahre. Eine der wichtigsten Aufgaben bestand im Austausch der hölzernen Grabkreuze gegen dauerhafte Grabzeichen aus Stein oder Metall. Zudem wurden die Anlagen baulich und landschaftsgärtnerisch überarbeitet.

Der Zweite Weltkrieg kostete auf französischem Boden 240 000 Deutsche und 255 000 Franzosen das Leben. Zwei unabhängig vom Elysée-Vertrag entstandene Kriegsgräberabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Frankreich aus den Jahren 1954 und 1966 regeln den Ausbau und die Erhaltung der deutschen Kriegsgräberstätten. In den Verträgen wurden dem Volksbund die Arbeiten übertragen. 1975 waren alle 22 Anlagen für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges fertiggestellt.

Unterschiede zwischen beiden Völkern?

Doch nicht nur würdige Gräber und geklärte Soldatenschicksale waren das Anliegen des Volksbundes. Der Freundschaftsvertrag ebnete auch in anderen Bereichen des öffentlichen und zwischenmenschlichen Lebens den oft steinigen Weg beider Völker zueinander. Eine besondere Rolle erfährt die Jugendarbeit des Volksbundes. Bereits Anfang der 50er Jahre reisten kleine Gruppen Jugendlicher nach Frankreich, um dort deutsche Soldatengräber zu suchen und vor dem Verfall und Vergessen zu bewahren. Der Volksbund organisiert seit 1958 Jugendlager in Frankreich, in denen bis heute junge Menschen aus Deutschland bei der Restaurierung, Erhaltung und Pflege der Kriegsgräber helfen, Kontakt zur einheimischen Bevölkerung suchen und pflegen und so zu „Botschaftern für

Versöhnung und Frieden“ geworden sind. Vielfach ist der Volksbund in Frankreich deshalb unter dem Begriff „Travail pour la paix“ („Arbeit für den Frieden“) bekannt. Seit 1994 unterhält der Volksbund neben der deutschen Kriegsgräberstätte Niederbronn im Elsass eine Jugendbegegnungsstätte, in der sich deutsche und französische Jugendliche gemeinsam mit der Vergangenheit auseinandersetzen und für den Frieden lernen.

Die Jugendarbeit, inzwischen mit jährlich zwanzig Jugendlagern präsent, sollte fortan der Schlüssel für ein besseres Verständnis zwischen beiden Völkern sein. Jugendliche zeigten den sicheren Weg in die Menschlichkeit und eroberten durch gegenseitige Austauschprogramme den jeweils fremden Kulturkreis. Es stellte sich bald die Frage, wo die frappierenden Unterschiede zwischen Galliern und Teutonen sein sollten? Wein und Baguette versus Bier und Schweinshaxe? Voltaire contra Goethe? Sicher, auch die unterschiedliche Lebensart beider Völker ist offensichtlich, soll es sogar sein. Aber warum nicht



Volksbund-Präsident Eduard Haßkamp mit dem französischen Staatschef François Mitterrand und Bundeskanzler Helmut Kohl (von links nach rechts) auf dem deutsch-französischen Soldatenfriedhof Consenvoye während einer Kranzniederlegung am 22. September 1984.

voneinander profitieren, das Andere im wahren Sinne des Wortes erfahren? Trotz kultureller Unterschiede überwiegen die Gemeinsamkeiten, eine gute Basis für die europäische Einigung.

Zahlreiche der rund 2 000 deutsch-französischen Städte- und Gemeindepartnerschaften nahmen von diesem Engagement für eine friedliche Zukunft ihren Ausgang. Gegenseitige Austauschprogramme, kulturelle Veranstaltung und sonstige Begeg-

nungen haben in all den Jahren die Menschen beider Nationen einander näher gebracht, bestehende Ressentiments abgebaut, das Verstehen füreinander erleichtert und sogar Ehen gestiftet.

Von der „Erbfeindschaft“ zur „Erbfreundschaft“

Die Bilanz nach 40 Jahren Elysée-Vertrag ist vorzeigenswert. Franzosen und Deutsche haben es geschafft, aufeinander zuzugehen – von der Erbfeindschaft zur Erbfreundschaft. Die Kriegsgräberpflege, Jugendarbeit und Städtepartnerschaften dürfen dabei als tragende Säulen angesehen werden, die dank des freundschaftlichen Abkommens gewachsen und gefestigt sind. Charles de Gaulle verglich seinerzeit den Freundschaftsvertrag gegenüber dem kundigen Hobbygärtner Konrad Adenauer mit einem „Rosenhag“, in dem jeden Morgen eine neue Blüte aufgehen solle. Heute dürfen wir auf ein Blumenmeer blicken.

Doch es ging und geht trotzdem nicht immer ohne Meinungsverschiedenheit. Dieser wurde jedoch eher auf der politischen Bühne ausgetragen, als der Bundestag dem Elysée-Vertrag vor seiner Verabschiedung eine Präambel voranstellte, die klar machte, dass das Abkommen die Zusammenarbeit in der Nato oder die Partnerschaft mit den Vereinigten Staaten nicht beeinträchtigt. Für de Gaulle war der Glanz des Vertrages somit etwas getrübt, träumte der General doch von einem deutsch-französischen Sonderbund. Deutschland sollte vom Einfluss der USA abrücken. Gestritten wurde in den 40 Jahren noch über vieles, über Agrarsubventionen, Währungsfragen und die Machtbalance innerhalb der Europäischen Union.

Obwohl die Erinnerungen des Krieges noch präsent sind – und es auch sein sollen, um zu wissen, was man nie mehr will, nämlich Krieg – haben die Menschen links und rechts des Rheines zueinander gefunden. Wenn auch nicht immer im Herzen, oft nur im Kopf, bilden diese Menschen heute ein Paar – un couple franco-allemand.

Stephan Borowski

Im Westen etwas Neues

Deutsch-französische Freundschaft: Von der Utopie zur Realität



Jugendliche Arbeitsgruppe auf dem Soldatenfriedhof von Niederbronn.

Rücken die Kriegsgräuel des 20. Jahrhunderts zunehmend in Vergessenheit? Nein, denn Kriege und Krisenherde in der ganzen Welt rufen wiederholt die Vergangenheit wach und machen uns betroffen – so auch aktuell der Irakkrieg.

Das kollektive Gedächtnis beider Länder kennt noch das geflügelte Wort von der „Erbfeindschaft“. Seit dem deutsch-französischen Krieg hatte es verstärkt Konjunktur. Nur wenige erinnerten sich der positiven Bilder des Nachbarlandes: die französische Aufklärung und die deutsche Klassik konnten die wachsenden Ressentiments nicht aufwiegen. Junge Menschen in Uniform empfanden nach anfänglicher Euphorie nur noch grenzenloses Leid.

„Die Natur ist im schönsten Frühlingskleid, die Sonne lacht vom blauen Himmelszelt – aber durch die blühende, grüne Natur fliegen Granaten, zerschmettern all die Bäume und frischen Sträucher, reißen tiefe Löcher in den Erdboden und zerreißen junge, blühende Menschenleben.“ Der im Mai 1915 geschriebene Brief des Studenten Georg Stiller spiegelt die Meinung vieler wieder. Ob Feind oder Freund, wichtig war nur noch, dass man sich in derselben unmenschlichen Situation befand.

Die Absurdität des Krieges manifestiert sich in den wenigen humanitären Momenten: Manches Mal wurde zu Weihnachten ein befristeter Waffenstillstand geschlossen, man tauschte gar kleine Geschenke aus. Nach kurzer Zeit war

der Spuk vorbei und Verzweiflung machte sich breit: „Erde! Erde! Erde! Wenn er sie an sich presst, lange, heftig, wenn er sich tief mit dem Gesicht und den Gliedern in sie hineinwühlt in der Todesangst des Feuers, dann ist sie sein einziger Freund, sein Bruder, seine Mutter.“ Zuwendung und friedliche Zeiten waren für die meisten ein unerreichbares Gut, wie der Autor Erich Maria Remarque aus eigener Erfahrung zu berichten wusste.

„Im Westen nichts Neues“ – das vom „Großen Krieg“ handelnde Buch mahnt 1929 vergeblich vor einem Zweiten Weltkrieg. Zahlreiche weitere literarische Friedensappelle wie der von Maurice Genevoix verhallten ungehört. In seinem 1921 erschienenen „Ceux de 14. La Boue“ („Die von 14. Der Schlamm“) heißt es: „Gnade unseren toten Soldaten! Gnade uns Lebenden, die bei ihnen waren und morgen kämpfen und sterben werden, Gnade uns, die mit verstümmelten Gliedern leiden werden. Gnade uns Kriegstreibern, die das alles nicht wollten, uns allen, die die Hoffnung aufgeben, niemals wieder Menschen zu werden.“

Im Gegensatz zu Genevoix' Pessimismus tat sich in der Zwischenkriegszeit Erstaunliches. Eine Politik der Annäherung führte beispielsweise dazu, dass deutsche und französische Jugendliche gemeinsam die Ferien verbrachten sowie miteinander per Post korrespondierten. Wenige Jahre nach dem Krieg war dies ein unglaublicher Vorgang. Später von den Nationalsozialisten instrumentalisiert, brachen die unverfänglichen Jugendbegegnungen bald ab.

Deutsch-französisches Erfolgsrezept

Der Volksbund greift nach dem Zweiten Weltkrieg die Idee auf, junge Menschen zusammenzuführen. Parallel zur offiziellen Annäherungspolitik, die 1963 in der Unterzeichnung des Elyséevertrages kulminiert, macht der Volksbund Versöhnung erfahrbar. Und so kommen im Laufe der Zeit bemerkenswerte Zahlen zustande: Bis zum 40. Jubiläum der Jugendarbeit im Volksbund 1993 nehmen über hunderttausend Jugendliche an 1 802 Jugendlagern teil. Frankreich ist das

Land, in das mit großem Abstand die meisten Jugendfahrten führen. Bis zum heutigen Tag hält der Trend an – Beweis genug für das deutsch-französische Erfolgsrezept. Besonders der Nordosten Frankreichs spielt eine Brückenfunktion sowohl für die deutsch-französische Verständigung als auch für die Akzeptanz des Volksbundes auf der anderen Seite des Rheins. Nicht zu vergessen: Jener Landstrich ist eine der von den Kriegen am stärksten betroffenen Regionen. Die gelbliche Erde Lothringens bringt noch heute Munition zutage, Reste von Stacheldraht und Schützengräben ziehen sich durch Vogesengipfel, Bunker markieren allenthalben die Landschaft. Wo, wenn nicht dort, konfrontiert man Jugendliche mit der Hölle des Krieges? Wo, wenn nicht dort, gibt man ihnen das Werkzeug zu einem verständnisvollen Miteinander in die Hände? Zu diesem Zweck wurde in Niederbronn-les-Bains ein Ort des historischen Lernens eingerichtet.

Der Fremde als Freund

Bilaterale Projekte gehören zu den „Sahnestücken“ der 1994 eröffneten Jugendbegegnungsstätte in Niederbronn. Erst in der Begegnung lernen Jugendliche aus beiden Ländern den Fremden als Freund kennen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sowohl Teilnehmer als auch Lehrer mit einem reichen Erfahrungsschatz nach Hause fahren und dort von ihren Erlebnissen berichten.

Es müssen positive Rückmeldungen sein, denn Jahr für Jahr treffen sich nachfolgende Generationen deutscher und französischer Schüler im nördlichen Elsass. Die Joseph-von-Eichendorff-Schule aus Kassel und das Collège in Reichshoffen nahe Niederbronn sind zu solchen „Stammkunden“ geworden. Sie planen schon lange im Voraus ihren gemeinsamen Aufenthalt. Weitere Partnerschaften haben sich zum Beispiel zwischen der Theodor-Litt-Schule in Michelstadt (Hessen) und einer Schule aus Rumilly (Département Savoie) ergeben sowie zwischen Schulen aus Lyon-Charvieu (Département Rhône) und Groß-Gerau (Hessen). Die Jugendbegegnungsstätte unterstützt jährlich zehn solcher



Schüler schmücken Gräber auf der Kriegsgräberstätte von Damvillers.



Workcamp Berneuil (Frankreich) 2002.

Projekte und stellt das Fachwissen zur Verfügung. Schließlich gilt es, die Begegnungen pädagogisch und kulturell ansprechend zu gestalten. Zunächst beschäftigen sich die Schüler mit der deutsch-französischen Geschichte, besonders in bezug auf die kriegerischen Auseinandersetzungen. Handelt es sich heute nicht mehr um Vorurteile, die ausgeräumt werden müssen, so sind das Wissen und die Diskussion über die Vergangenheit unabdingbar für die Zukunftsgestaltung. So steht gleichsam die europäische Integration im Vordergrund, die das Leben der Jugendlichen von heute und morgen maßgeblich bestimmen wird. Der Höhepunkt ist die Umsetzung der Projekte von der Idee in die Tat innerhalb eines Tages. In den Arbeitsgruppen geht es um die Überwin-

dung von Sprachschwierigkeiten und die Integration aller in die Gruppe. Die Wahlgebiete sind vielfältig. Eine Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit bildender Kunst: Bildhauer und Maler arbeiten mit den Schülern beispielsweise zum Thema „Toleranz“. Ein Musiker bringt selbstgemachte Instrumente mit, auf denen man zusammen spielt. Die Musik, gleichwohl fremdartig klingend, trägt zur Verständigung bei. In einem Tanzworkshop überwinden die Teilnehmer ganz selbstverständlich sprachliche Grenzen durch

gemeinsame Tänze. Auf einer Fahrradtour erleben die Schüler in der näheren Umgebung Abenteuer. Auch das leibliche Wohl kommt nicht zu kurz. Die eindrucksvollen Ergebnisse der Aktivitäten werden abends den anderen Gruppen vorgestellt.

Wie viel Spaß und Freude erleben Schüler und junge Erwachsene in Niederbronn! Wie viel Leid mussten ihre deutschen und französischen Altersgenossen in den Kriegen der vergangenen Jahrhunderte ertragen. So wird auch den Schülern schnell klar: Der Soldat, der als junger Mensch im Felde starb oder als Kriegsversehrter nach Hause kam, hätte die Chance, die den Jugendlichen in Niederbronn geboten wird, auch verdient.

Regina Kampe

G-West: Der Volksbund in Frankreich

Der Volksbund unterhält Büros und Geschäftsstellen in vielen Ländern Europas, um effizient die zahlreichen Aufgaben vor Ort zu bewältigen. Eine besondere Rolle kommt der Geschäftsstelle West im französischen Metz zu, da sie neben der Bundesgeschäftsstelle in Kassel die größte Personaleinheit des Volksbundes darstellt. Insgesamt sind 188 Mitarbeiter - allein in Frankreich 171 und in Benelux 17 - unterwegs, um Friedhöfe des Ersten und Zweiten Weltkrieges zu pflegen. Die so genannte „G-West“ hat außerdem noch 700 verschiedene Anlagen wie Gräber, Denkmale, Friedhöfe des Kriegs 1870/71 sowie 60 Gräberfelder auf verschiedenen Gemeindefriedhöfen in ihrer Obhut.



Eckhard Holtz auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Auberive.

Eckhard Holtz, 61, Leiter der G-West und diplomierter Landschaftsplaner, berichtet aus seiner Arbeit:

S&W: Herr Holtz, wie sieht ein typischer Tagesablauf ab?

Holtz: Einen typischen Tag gibt es nicht, jeder Tag bietet neue Überraschungen und Ereignisse. Vieles ist vergleichbar mit anderen Betrieben. Ich bin gleichzeitig Verbindungs- und Kontaktperson zu den zuständigen französischen Behörden, ausschliesslich zum Staatssekretariat des Anciens Combattants (Behörde

für die Belange der Kriegsteilnehmer) mit seinen Untergliederungen in den Regionen. Geplante gemeinsame Vorhaben müssen abgestimmt und mit uns besprochen werden. Darüber hinaus sind Kontakte mit französischen Institutionen und Verbänden zu knüpfen, zu pflegen, auszubauen, und seit einigen Jahren hat das Thema „Memoria“ – Erinnerung – einen breiteren Raum eingenommen.

S&W: Memoria? Was heißt das konkret?

Holtz: Nun, mit den verschiedenen französischen staatlichen Institutionen wer-

den gemeinsame Veranstaltungen und Aktionen geplant, insbesondere für und mit Jugendlichen. Dieses Jahr – wir feiern den 40. Jahrestag des Elyséevertrages – läuft eine deutsch-französisch-polnische Jugendaktion, die von unserer Jugendbegegnungsstätte Niederbronn betreut wird. Der Höhepunkt wird in Paris und auf einigen Friedhöfen sein. Dies muss vorbereitet werden, mit viel Abstimmungs- und Organisationsarbeit.

Das Office National des Anciens Combattants hat mit uns einen Schulwettbewerb initiiert, der deutsch-französische Geschichte zum Inhalt hat und als Dauerinstitution weitergeführt werden soll. Gemeinsam mit dem Deutsch-Französischen-Jugendwerk und anderen Einrichtungen muss eine Jury gefunden werden, Informationen an die Teilnehmer ausgegeben, Abstimmungen mit französischen Partnern und der Zentrale in Kassel erledigt werden.

Gestern war der „Chargé de Mission“ (Sonderbeauftragte) der Region Nord der DMPA (Direction de la Mémoire du Patrimoine et des Archives) da, wir hatten über Feinheiten der so genannten „historischen Erinnerungswege“ („Chemin de Mémoire“) gesprochen, und über eine geplante Ausstellung. Die Arbeitsgruppensitzung „deutsch-französischer Kriegsgräberatlas“ muss vorbereitet und Texte dafür überarbeitet werden.

S&W: ... ein neuer Atlas?

Holtz: Ja, wir wollen den 40. Jahrestag des Elyséevertrages zum Anlass nehmen, einen deutsch-französischen Atlas mit allen deutschen und französischen Kriegsgräberstätten in Frankreich und zusätzlichen Infos zu erstellen. Vielleicht sogar in Kooperation mit Michelin, um ein breiteres Publikum erreichen und informieren zu können.

S&W: Sind Sie viel unterwegs?

Holtz: Und ob! Das ist in der Tat oft ein Problem, zu entscheiden, was man zuerst erledigen muss. Auch der Chef muss draußen kontrollieren, mit dem Außendienstpersonal kommunizieren, anregen, loben und kritisieren. Er muss bei Veranstaltungen – die immer zahlreicher werden – den Volksbund repräsentieren.

tieren, muss Besprechungen vor Ort führen und vieles andere. Eine Angelegenheit, die seit einigen Jahren läuft, ist die Klärung des dauerhaften Schutzes und der Pflege von Gräbern deportierter deutscher Juden, insbesondere aus Baden, der Pfalz und dem Saarland. Diese Friedhöfe bzw. Gräberfelder sind in Südfrankreich, und auch die französischen Verwaltungs- und Entscheidungs-maschinen mahlen langsam.

S&W: Eine Frage zum Pflegedienst. Wie verwalten Sie die Pflege in Frankreich?

Holtz: Sie müssen wissen, die Sektoren sind nicht gleich und einheitlich. Die Friedhofsgrößen sind unterschiedlich, ebenso die geografischen Lagen, wie etwa Ebene oder Hügelland bis Mittelgebirge oder Hanglagen. Friedhofseinrichtungen und unterschiedliche Bepflanzungen sind bestimmend für die Pflege und somit für die Kosten.

Neben der normalen Pflege sind Überarbeitungen von Rasenflächen notwendig, da es „Sackungen“ gegeben hat im Lauf der Jahrzehnte. Oder Kameradengräber müssen neu bepflanzt werden und Sturmschäden wie im Jahr 1999/2000 beseitigt werden.

S&W: Eine letzte Frage, Herr Holtz. Wie wirtschaftlich pflegen Sie?

Holtz: Die Finanzmittel des Volksbundes sind sehr beschränkt. Seit 1996 bemühen wir uns intensiv um Kostenreduzierungen, beispielsweise durch rationellere Pflege, leistungsfähigere Maschinen und Geräte sowie mit einer anderen Personalstruktur. Natürlich wollen wir gewährleisten, dass wir jederzeit die uns anvertraute Kriegsgräberstätte zufriedenstellend pflegen und in Ordnung halten und auch die anderen satzungsgemäßen Aufgaben des Volksbundes erledigen können.

S&W: Herr Holtz, herzlichen Dank für dieses Gespräch.

*Das Gespräch führte
Stephan Borowski.*

DFJW – eine bewährte Partnerschaft

Mit der Unterzeichnung des Vertrages über die deutsch-französische Zusammenarbeit am 22. Januar 1963 im Pariser Palais de l'Élysée durch Bundeskanzler Dr. Adenauer und General de Gaulle wurde nach den grauenvollen Erfahrungen der Weltkriege ein neues Kapitel in den Beziehungen zwischen den beiden Staaten aufgeschlagen. Wenig später, am 5. Juli 1963, folgte im Palais Schaumburg in Bonn die Unterzeichnung des Abkommens über die Errichtung des Deutsch-Französischen Jugendwerkes (DFJW) durch die Außenminister Gerhard Schröder und Maurice Couve de Murville im Beisein von Bundeskanzler Dr. Adenauer und General de Gaulle. Beide Abkommen haben sich in den vergangenen vier Jahrzehnten als sehr nützliche Instrumente der Zusammenarbeit erwiesen.

Der Volksbund hat nach dem Zweiten Weltkrieg in Frankreich bisher 2 138 Jugendlager mit 112 794 Teilnehmern veranstaltet. Damit fanden fast 60 Prozent aller bisher vom Volksbund angebotenen Workcamps in Frankreich statt. Über 25 Städte- und Gemeindepartnerschaften, die bis heute halten, gingen aus dieser unverzichtbaren Versöhnungsarbeit hervor. Nach wie vor finden in Frankreich die meisten Workcamps des Volksbundes in den Sommerferien statt. Das DFJW hat diese Jugendarbeit des Volksbundes seit dem Jahr 1965 bis einschließlich 1992 mit insgesamt über 3,3 Millionen Euro bei 912 581 Teilnehmertagen gefördert. Seit 1994 die Volksbund-Jugendbegegnungsstätte in Niederbronn-les-Bains (Elsass) ihre Arbeit aufgenommen hat, haben über 21 200 junge Menschen dieses Haus genutzt. Zahlreiche deutsch-französische Projekte fanden seither in der Jugendbegegnungsstätte statt, die auch vom DFJW gefördert wurden.



Jugendlager Damvillers: Jugendliche wandeln auf historischen Spuren.

Der Volksbund war in der Aufwuchsphase des DFJW somit ein wichtiger Partner und hat unter dem Motto „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“ einen sehr wichtigen Beitrag für die Entwicklung der deutsch-französischen Freundschaft und demokratischer Gedenk- und Erinnerungskultur geleistet. Aber diese Arbeit soll auch mit neuen Ansätzen in der Zukunft fortgeführt werden. Daher informierte sich im vergangenen Jahr der stellvertretende Generalsekretär des DFJW, Prof. Dr. Michel Cullin, gemeinsam mit Rudolf Herrmann, Koordinator, während eines Arbeitsbesuches beim Generalsekretär des Volksbundes, Burkhard Nipper, umfassend über dessen Jugend- und Schularbeit. Neben der Vereinbarung über eine vom DFJW unterstützte Partnerkonferenz, zu der sich am 5. Dezember 2002 in der DFJW-Geschäftsstelle 16 französische Organisationen und Institutionen aus dem Bereich der Gedenk- und Erinnerungskultur trafen, wurden gemeinsame Projekte aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums des Elysée-Vertrages für das Jahr 2003 und darüber hinaus vereinbart. Die Jugend- und Schularbeit des Volksbundes wurde dem französischen Partner ausführlich vorgestellt. Inhalte und pädagogisches Konzept fanden nicht nur aufmerksames Interesse, sondern breite Zustimmung. Neben einer Jugendveranstaltung am 9. Mai 2003 in Paris am Arc de Triomphe wurden ein deutsch-französischer Schülerwettbewerb zu Fragen der Gedenk- und Erinnerungskultur sowie zahlreiche Jugendprojektmöglichkeiten mit französischen Partnerorganisationen und -institutionen vereinbart. Damit will der Volksbund auch in Zukunft seinen Beitrag für den Erhalt und die Fortentwicklung von mittlerweile über 2 000 deutsch-französischen Städte- und über 3 000 Schulpartnerschaften leisten.

Hans-Dieter Heine

Weitere Informationen unter:

www.dfjw.org
www.volksbund.de

„Liebesheirat“ als Baustein für Europa

Die Partnerschaft zwischen dem Bezirk Unterfranken und dem Département Calvados

Die Partnerschaft fiel nicht vom Himmel, sondern erforderte, wie Max Weber dies so unnachahmlich forderte, „das tägliche Bohren von dicken Brettern“. Sie ist mit dem Namen eines Mannes verbunden, der wirklich täglich bohrte: des damaligen Bezirkstagspräsidenten des Bezirks Unterfranken, Dr. Franz Gerstner.

Als junger Fallschirmjäger hatte Franz Gerstner die Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944 erlebt – die Zerstörung von Caen, seinen Fronteinsatz und das Sterben seiner gleichaltrigen Kameraden. Deshalb war es ihm Herzensanliegen, Ansporn und Verpflichtung, seine Kraft und politische Durchsetzungsfähigkeit der deutsch-französischen Freundschaft zu widmen.

Erfolge

Es entstanden die Partnerschaften zwischen den Universitäten Caen und Würzburg sowie der Stadt Würzburg und der Stadt Caen, die Dr. Franz Gerstner maßgeblich mit initiierte. Der Höhepunkt bildete jedoch – im Vorfeld der Bezirkspartnerschaft – die „Freundschafts-Invasion“ der Unterfranken im Calvados.

Zehn Tage lang nutzte der Bezirk Unterfranken im Jahre 1986 als Ehrengast der bedeutenden Messe „Foire de Caen“ die einmalige Chance, die Bevölkerung des Calvados mit dem vertraut zu machen, was Unterfranken in seiner ganzen Vielfalt zu bieten hat.

Dass die Präsentation in ihrer Wirkung über Artigkeiten prominenter Gäste im „Salon d'honneur“ weit hinausreichen wür-



Der Bezirkstag von Unterfranken und der „Conseil generale“ Calvados bei einer gemeinsamen Sitzung.

de, ergab sich bereits aus der ungewöhnlichen Dimension dieser Expedition.

Fast 1 200 Gäste aus Unterfranken waren in Caen und Calvados direkt oder indirekt am Unternehmen „Jumelage“ beteiligt. Vorsichtige Distanz zu Beginn wich bald eine Atmosphäre der Offenheit. Als befreiender Akt erwies sich eine Geste der Versöhnung über den Gräbern.

Auf dem deutschen Soldatenfriedhof La Cambe, der letzten Ruhestätte von über 21 000 Gefallenen, gedachte die unterfränkische Delegation der 146 000 Opfer in den Wochen nach der alliierten Landung. Solche Feiern hatte es auch schon zuvor

gegeben, ohne dass die Wirkungen über die Anerkennung des guten Willen hinaus gereicht hatten.

In La Cambe wurde mehr spürbar: Bezirkstagspräsident Dr. Franz Gerstner, der der deutschen Gefallenen gedachte, zitierte in seiner Ansprache den französischen General Jean Compagnon, der in seiner Geschichte der Landung von den „20-jährigen Helden“ schreibt, „die an dieser Küste für Europa erneut die Pforte der Freiheit geöffnet haben“. Dieser Besuch war die Grundlage für unsere Regionalpartnerschaft und damit Basis für eine „Liebesheirat“ zwischen den Regionen, Städten und Gemeinden sowie Institutio-



Bezirkstagspräsident Raymund Schmitt (l.) und der stellvertretende Präsident des Volksbundes, Dr. Franz Vogt, pflanzen einen Friedensbaum.



Unterzeichnung der Jugend-Charta.

nen. Die Gesten der Versöhnung über den Gräbern sind mittlerweile positive Tradition geworden.

So pflanzten Bezirkstagspräsident Raymund Schmitt und Regierungspräsident und stellvertretender Präsident des Volksbundes, Dr. Franz Vogt, im Jahre 2000 auf dem Soldatenfriedhof La Cambé einen Friedensbaum und legten Kränze nieder.

Praktisches Organ der Regionalpartnerschaft mit dem Calvados ist das Partnerschaftskomitee. Der Bezirkstag von Unterfranken hat die Mitglieder bestellt, die sich als engagierte Anwälte Europas verstehen

und durch konkrete Handlungen den Europagedanken realisieren. Sie erarbeiten Ziele, Richtlinien und Vorgaben, diskutieren regelmäßig, entscheiden Spezialprobleme und tagen gemeinsam mit den Partnerschaftskomitee des Calvados. Der Vorsitzende des Partnerschaftskomitees ist der stellvertretende Bezirkstagspräsident Peter Heusinger. Das Partnerschaftsreferat ist die Schaltstelle der Partnerschaft. Hier laufen die Fäden der Arbeit zusammen. Hier wird Partnerschaft praktiziert – nicht per Dekret, sondern lebendig und spürbar für den Alltag der Menschen beider Regionen.

Lage, Infrastruktur, Institutionen, Vereine und Kulturleben. Dann wird bei den ersten Kontakten beraten und geholfen.

Der Bezirk ist mit dem Anspruch angetreten, die Jugend in den Mittelpunkt seiner Aktivitäten – auch der Förderung – zu stellen. Und dies ist wirklich optimal gelungen. Einige Beispiele mögen dies konkretisieren, so der Aufbau eines Praktikanten-netzes „Unterfranken – Calvados“ seit 1996.

Praktika von ein bis drei Monaten Dauer in Bezirkseinrichtungen, Abteilungen des Generalrates oder im Dienstleistungsgewerbe und Unternehmungen beider Regionen ermöglichen den Praktikanten, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, Auslandserfahrung zu sammeln, sich mit Kultur und Arbeitsmarkt der Partnerregion vertraut zu machen. Dies soll sie zur Offenheit, Toleranz, Mobilität und Flexibilität erziehen und sie für den europäischen Arbeitsmarkt qualifizieren, wobei der „Europäische Freiwilligendienst“ ebenfalls diese Bestrebungen nachhaltig unterstützt.

Und auch der Bezirksjugendring Unterfranken ist voll in unser Partnerschaftskomitee integriert. Er berät und unterstützt die unterfränkische Jugendorganisation und Jugendpflegeeinrichtungen in Fragen der partnerschaftlichen Arbeit.

Die „UJV“ – Unterfränkische Jugendvertretung – existiert seit 1994. Sie ist einzigartig in Bayern und ein bundesweites Modell mit Vorbildfunktion. Es handelt sich bei der „UJV“ um Jugendliche aus den Partnergemeinden, die sich – „ohne Vereinsmeierei“ – lose zusammengeschlossen haben und Kontakt mit den Jugendlichen im Calvados pflegen, in den Komitees der Partnergemeinden arbeiten und kompetent im Partnerschaftskomitee des Bezirkes Unterfranken mitarbeiten. Mit dieser Jugend lässt sich Europa in seiner ganzen Vielfalt aufbauen. Der Europarat hat die beispielhaften Aktivitäten wohlwollend zur Kenntnis genommen und den Bezirk Unterfranken mit der Europafahne und Europaplakette ausgezeichnet.

Rolf Simon,
Referent für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit des
Regierungsbezirks Unterfranken

Die „Chemie“ muss stimmen

Es steht für den Bezirk Unterfranken fest, dass die Gemeindeparterschaften die Basis der Regionalpartnerschaft sind. Dabei ist die Erfolgsbilanz wirklich beeindruckend. Aus drei Städte- und Gemeindeparterschaften sind mit tatkräftiger Unterstützung des Bezirkes mittlerweile 34 geworden. Das heißt: Jede neunte Gemeinde in Unterfranken ist mit einer in Calvados verschwistert.

Dabei leisten wir tatkräftig „Geburtshilfe“, damit die „Chemie“ zwischen den potentiellen Partnern stimmt. Es werden Profile der Gemeinden erarbeitet: Einwohnerzahl,

Brücken schlagen für Europa

Acht Jahre Albert-Schweitzer-Begegnungsstätte

40 Jahre deutsch-französische Freundschaft wird gefeiert. In Niederbronn-les-Bains, in der „Jugendbegegnungsstätte Albert Schweitzer“ leistet das Team seit nun acht Jahren einen täglichen Beitrag zu dem großen Ganzen.

Die gemeinsame Erklärung der beiden Regierungen vom 22. Januar 2003 in Versailles kündigen eine Reihe von Maßnahmen an, die eine „neue Ära der Annäherung“ einleiten sollen. Wenn die Regierungen der beiden Länder diese visionäre Politik umsetzen wollen, dann brauchen sie Orte und Menschen, die Brücken schlagen können. Die Begegnungsstätte Albert Schweitzer beansprucht für sich, solch eine Institution zu sein.

Mit den „Vier Freunden“ auf Reisen gehen

Der Volksbund geht erstmalig mit den „Vier Freunden“ auf Reisen: Eine Kinderbuchserie, die dieses Jahr mit den ersten beiden Büchern erscheint!



Band 1:
„Vier Freunde reisen nach Alaska“



Band 2:
„Vier Freunde reisen nach Afrika“

Sparky, ein kleiner Hund, lebt mit seinen Freunden, dem Schaf Malte, dem Hamster Tapps und dem Waschbär Rasty, glücklich zusammen. Naja, Rasty sorgt zuweilen mit frechen Streichen für einige Aufregung, doch sonst ist das Zusammenleben harmlos. Gemeinsam verreisen die Freunde für ihr Leben gern und erleben dabei viele Abenteuer. Ob sie nach Alaska reisen, um den in Not geratenen Tieren zu helfen, oder in Afrika ein Buschfeuer hautnah erleben, nichts entgeht den „Vier Freunden“.

Diese Kinderbuchserie eignet sich besonders gut für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter und richtet sich an Eltern und Großeltern, die ihren Kleinen eine Freude mit diesen Geschichten bereiten wollen. Gleichzeitig können sich die Kinder schon frühzeitig mit den Themen „Gemeinschaft“, „Frieden“ und „Frieden erhalten“, auseinandersetzen.



Die beiden Kinderbücher können auch unter:
www.volksbund.de/jugend_schule/
angefordert werden.

Unser Programmangebot gründet auf den Begriff der „geteilten Erinnerung“, der „Mémoire partagée“. Er beinhaltet sowohl die „getrennte“ als auch die „gemeinsame Geschichte“, so wie die Soldaten beider Nationen sie auch in den Schützengräben erlebt haben. Wie wäre es, wenn man sich – um das „Diktat von Versailles“ zu verstehen – in die Haut eines Franzosen von 1918 versetzen würde? Und wie wäre es, wenn man sich als Franzose fünf Minuten mit der Vergangenheitsbewältigung eines jungen Deutschen von 1980, der ein KZ besucht, beschäftigen könnte?

„Raus auf das Gelände“ heißt deshalb die Devise. Wie soll man besser verstehen, was im Kopf eines Soldaten von 1915 vorgeht, wenn man den Lingekopf im Oberelsass nicht selbst erklimmt? Dasselbe gilt, wenn man den von den Deportierten gepflasterten Weg zum Konzentrationslager Struthof langsam besteigt.



Bernhard Klein erklärt Schulgruppen verschiedene Projekte.

Unser „Friedens- und Toleranzpfad“, der über das Schlachtfeld von Wörth (1870) und durch die Bunker der Maginot-Linie führt, ist ein probates Mittel gegen das, was wir „Schulbus-Gedenktourismus“ nennen.

Auch die historische Dimension eines Passus der deutsch-französischen Erklärung vom 22. Januar 2003 in Versailles sollte man nach einer Woche in der Albert-Schweitzer-Begegnungsstätte besser begreifen: „Frankreich und Deutschland bilden eine Schicksalsgemeinschaft“ heißt es darin.

Bernard Klein,
Leiter der Albert-Schweitzer-Jugendbegegnungsstätte
in Niederbronn (Elsass)

Kriegsgräbereinsatz in Frankreich

„Eine runde Sache“ - so kann man unseren Einsatz auf dem größten deutschen Soldatenfriedhof des Zweiten Weltkrieges von Andilly ohne Übertreibung bezeichnen. Unter Leitung des Bezirksvorsitzenden, Oberst d. R. Gerd Beyer, und des Kreisvorsitzenden von Oberbayern Nord, Oberleutnant d. R. Werner Bauer, trafen sich zehn Reservisten, um gemeinsam nach Andilly zu reisen.

Schon kurz nach Ankunft am Ziel spürte die Reservistengruppe die angenehme Gastfreundschaft der Franzosen. Die Unterkünfte waren bequem und die kulinarische Versorgung optimal. Hauptfeldwebel Roussel (dort sagt man „Chef“) organisierte alles bestens, sogar die notwendigen Papiere, um sich in der Kaserne frei bewegen zu können, überreichte er den bayerischen Reservisten. Tauchten Fragen auf oder wurde Hilfe benötigt, bemühte sich Oberleutnant Ferreira sofort.

Nach einer Einweisung ging es dann zur Sache. Die mühsame Arbeit, die Grabzeichen nur mit Hilfe von Bürsten und Wasser zu reinigen, wurde durch das angenehme Wetter erleichtert. Es war nicht zu warm und die Regenschauer hielten sich in Grenzen. So entwickelte sich bereits am zweiten Tag der Ehrgeiz, die Zahl

2 000 zu erreichen. Am Ende wurde das angestrebte Ziel sogar übertroffen.

Die mitgebrachte Kranzschleife wurde an einem schönen Gebinde in einer gemeinsamen Gedenkfeier, an der der Regimentskommandeur Colonel Etienne teilnahm, niedergelegt. Oberst d. R. Gerd Beyer hielt eine kurze Ansprache auf Französisch und zitierte den Züricher Schriftsteller Peter Matt. „Ohne die Vergangenheit entgeht uns das Heute. Wer die Toten vergisst, verdient keine lebendige Zukunft. Indem wir gemeinsam unsere Toten ehren, beweisen wir, dass unsere Völker sich auf den Weg des Friedens, der Vernunft und der freundschaftlichen Zusammenarbeit befinden.“

Aber auch die Geschichte kam nicht zu kurz. Unter fachkundiger Führung durch Hauptmann d. R. Bayer, der hier seinem



Hobby so richtig frönen konnte, wurden die Stätten um Verdun, die Maginot-Linie mit dem Werk Hackenberg und viele kleinere Festungen an den Wochenenden besucht. Die Besichtigung eines Weinkellers inklusive Weinprobe in Begleitung der neu gewonnenen Freunde ließen uns die Mühen der vergangenen Tage sehr schnell vergessen. Der Besitzer erzählte die Geschichte der Kellerei. Dank Beyers Sprachkenntnisse gab es keine Verständigungsprobleme.

Die Gastfreundschaft gipfelte in einem Abschiedsessen, zu dem Colonel Etienne und die Offiziere seines Stabes uns einluden. Gegenseitig wurden Gastgeschenke überreicht.

Eine gute Crew des Bezirks Oberbayern im Verband der Reservisten der Bundeswehr hatte sich für zwei Wochen zusammengefunden, um eine sinnvolle und notwendige Pflegearbeit auf dem größten deutschen Soldatenfriedhof des Zweiten Weltkrieges in Frankreich zu übernehmen. Einhellig stimmte man vor der Abfahrt überein: „Das machen wir im nächsten Jahr wieder, so man uns denn lässt.“



Reservisten in Aktion auf dem Soldatenfriedhof von Andilly.

St. Désir-de-Lisieux und Emden: Eine beständige Liasion

Seit nunmehr 38 Jahren leite ich in Frankreich das deutsch-französische Jugendlager der Stadt Emden in Zusammenarbeit über den Gräbern“ teil. In acht der schönsten Städte und Gemeinden der Normandie haben wir dabei unsere Zelte (Calvados), wo wir einmal im Jahr mit einer rund 50-köpfigen Jugendgruppe hinfahren.

War über eine lange Zeitspanne unsere Hauptaufgabe die Betreuung, Pflege und Instandsetzung der deutschen Soldatenfriedhöfe in der Normandie, so dienen unsere Einsätze besonders in den letzten Jahren in einem immer größeren Umfang sozialen Zwecken und Projekten in der Gemeinde Saint-Désir. Renovierungsarbeiten an zwei Kirchen und an der Grundschule zählten dabei ebenso zu unseren Tätigkeiten wie auch die Herichtung von Wegen für einen Kindergarten und die Unterstützung beim Wiederaufbau einer Gîte (Erholungsstätte für Familien).

Sommer für Sommer sind unsere deutschen Jugendlichen in den Gebäuden und auf dem Gelände der Grundschule von Saint-Désir untergebracht. Das Lager der Stadt Emden und des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat sich in Saint-Désir inzwischen zu einem internationalen und multikulturellen Jugendcamp und Treffpunkt weiterentwickelt. Hier treffen alljährlich Franzosen und Deutsche zusammen und erleben eine schöne Zeit miteinander. Seit Beginn des Demokratisierungsprozesses im Bereich der früheren Ostblockstaaten fahren auch russische Jugendliche aus unserer Partnerstadt Archangelsk mit nach Saint-Désir und kehren mit vielfältigen Eindrücken in ihre Heimat zurück. Nicht unerwähnt lassen möchte ich die Tatsache, dass Besatzungsmitglieder des Patenschiffes der Stadt Emden, der Freigatte „Emden“, ebenfalls seit einigen Jahren mit einer kleinen Delegation an diesem Camp der Völkerverständigung teilnehmen und sich bei dem Arbeitseinsatz



Eine Jugendgruppe aus Emden pflegt Lagerfeuerromantik im Schlosspark von Derouville.

für soziale Zwecke aktiv mit einbringen. Uneingeschränkter Höhepunkt des deutsch-französischen Jugendcamps ist alljährlich der deutsch-französische Abend mit annähernd 500 Gästen und einem bunten kulturellen Rahmenprogramm. Jedoch genauso wichtig erscheint mir der Umstand, dass die deutschen Jugendlichen in den Wochen des Aufenthaltes in Saint-Désir sich in französische Gastfamilien begeben, dabei Sitten und Gebräuche kennen lernen, am Familienleben wirklich teilnehmen und freundschaftliche Beziehungen miteinander eingehen. In Gestalt von pantomimischen und musikalischen Darstellungen sowie

kleinen Theatervorführungen erfolgt durch die Jugendlichen selbst eine oft sehr anrührende und nachdenklich machende Aufarbeitung der beiden vergangenen Kriege und des Friedens als ein immerwährendes Thema und eine Aufgabe, die es gerade auch heute noch zu erfüllen gilt.

Vor einigen Jahren nahmen wir eine Altenfahrt in unser Programm auf. Die Idee war es, mit älteren Franzosen, die den Weltkrieg miterlebt haben, eine Fahrt „ins Blaue“ zu veranstalten. Mit dabei sollten einige Jugendliche aus dem Lager sein. Im ersten Jahr waren es gera-

mit dem Volksbund. In dieser Zeit nahmen mehr als 2 000 Jugendliche im Alter von 16 bis 21 Jahren an dieser „Versöhnungsaufgeschlagen. Im Pas-de-Calais war die erste Stätte unseres Wirkens, und seit bereits 24 Jahren ist es Saint-Désir

de mal so fünf Franzosen, die mit sehr großer Skepsis mit den „Kindern ihrer Feinde“ einen Tag erleben wollten. Man kam so langsam ins Gespräch und erlebte einen schönen Tag miteinander, stellte fest, dass wir auch nur Menschen sind und machte ein wenig mündliche Werbung. Heute ist es so, dass wir uns vor Anmeldungen gar nicht mehr retten können.

Dies war nur möglich, weil beide Seiten aufeinander zugegangen sind. Auch bei dem „Tag in der Familie“ sah es genauso aus. Einen Tag wird die gesamte Gruppe von französischen Familien eingeladen. Jeweils ein oder zwei Lagerteilnehmer besuchen eine französische Familie, um einen Tag gemeinsam mit der Gastfamilie zu verbringen. Auch hier können wir heute der Nachfrage der französischen



Die Radarführungsgruppe 11 aus Aurich bei der Kranzniederlegung.

Gastfamilien nach Jugendlichen nicht mehr gerecht werden. Immer mehr Familien möchten einen Jugendlichen in ihrer Familie als Gast aufnehmen, doch wir sind leider nur eine kleine Gruppe. Ein weiteres Beispiel: Eines Tages wollten

Freunde eines Teilnehmers uns im Lager besuchen. Die kamen am Bahnhof an und fragten in einem Geschäft nach, wie sie zu uns in das Jugendlager kommen. Daraufhin schloss der französische Ladenbesitzer sein Geschäft und fuhr die beiden direkt ins Lager.

Ferner kommt es zu vielen gegenseitigen Besuchen. Zu dem jährlich veranstalteten Matjes-Fest bietet eine französische Delegation ihre hiesigen Produkte an, Folkloregruppen aus der Normandie treten bei Festen auf. Besonders zu erwähnen ist, dass jugendliche Arbeitslose aus Saint-Désir und Emden an einem Austausch teilgenommen haben. Während in Emden die jungen Franzosen in einer Jugendwerkstatt für Arbeitslose Spielplatzgeräte repariert haben, haben jugendliche Arbeitslose aus Emden bei der Organisation „Les CEDRES-Service de formation“ bei der Restaurierung eines historischen Bauernhofes in Saint-Désir mitgeholfen.

In den Jahren haben sich sehr viele persönliche Kontakte ergeben, die durch gegenseitige Besuche gepflegt werden. Die Atmosphäre in diesen Camps ist geprägt von gegenseitiger Toleranz, Achtung und dem Geist der Freundschaft zwischen zwei Völkern über Grenzen hinweg.

Der Dialog zwischen den Jugendlichen – dies ist besonders in den letzten Jahren zu beobachten gewesen – wird zunehmend nicht mehr von der gemeinsamen leidvollen Vergangenheit geprägt, sondern die neuen geknüpften freundschaft-



Cidre und Sauerkraut: Stabsunteroffizier und Lagerkoch André Bauer serviert französische und deutsche Gaumenfreuden.

lichen Bande zwischen jungen Angehörigen zweier benachbarter Völker dominieren und stehen im Mittelpunkt der Gespräche.

Eben nicht der grenzenlose Wahnsinn des Krieges, sondern Toleranz, das tiefe Bedürfnis nach Sicherung des Friedens, nach Freundschaft und Verständigung über Grenzen hinweg waren und sind die Beweggründe und Motive der Jungen und Mädchen, an dieser „Völkerverständigung im Kleinen“ teilzunehmen.

Erwin Petrikewitz, Emden

Gedenken und Erinnern sind

Bericht über eine Reise nach Wolgograd – 60 Jahre nach dem Ende der Schlacht

der Preis des Friedens

Am 1. Februar 1943 jagte ein sowjetischer Oberst – wie der britische Historiker Antony Beevor berichtet – eine Gruppe völlig erschöpfter deutscher Gefangener wutentbrannt durch die Trümmer von Stalingrad. „So wird euer Berlin einmal aussehen!“, brüllte er und wies auf die Ruinen ringsum.

Die erhaltenen Inschriften sowjetischer Soldaten auf den Mauern des Reichstages in Berlin bezeugen, wie eng in der Erinnerung der militärische Triumph der sowjetischen Armee über die Deutschen in Stalingrad im Jahre 1943, die Eroberung Berlins durch die Rote Armee im April sowie die Erklärung der bedingungslosen deutschen Kapitulation am 8. Mai 1945 vor Marschall Shukow an der Spitze der Alliierten in Berlin-Karlshorst miteinander verknüpft sind. Der Verewigung dieser Erinnerung dienen auch die im Mai 1949 in Berlin im Treptower Park errichtete monumentale Gedenkstätte für die sowjetischen Helden der Schlacht um Berlin und die Hügel in Stalingrad. Für beide Anlagen zeichnete der von Stalin und dem Politbüro geschätzte, mit Aufträgen überhäufte Architekt Jewgenij Wutschetitsch gemeinsam mit Jakow Belopolskij und ihr ideologischer Berater Ivan Paderin verantwortlich.

Stalingrad und Berlin - die dröhnende ideologische Verklärung der beiden Schlachten des Zweiten Welt-

krieges und ihre politische Indienstnahme durch Stalin und die KPDSU zog der Erinnerung im Machtbereich des totalitären sowjetischen Imperiums enge Grenzen, trennte und teilte die Deutschen in Ost und West, auch im Erinnern, in öffentlicher und persönlicher Trauer für fast fünf Jahrzehnte und schlug der Nation tiefe Wunden.

Erst das Ende der sowjetischen Hegemonie über Mittel- und Osteuropa, der Fall der Mauer und die Vereinigung Deutschlands machten gemeinsames Erinnern und Gedenken wieder möglich und öffneten dem Volksbund endlich auch das weite Feld in Osteuropa zu seiner Versöhnungs-, Friedens- und Jugendarbeit. Seit dem Inkrafttreten des Kriegsgräberabkommens zwischen der Russischen Föderation und Deutschland im Jahre 1993 arbeitete der Volksbund auch auf dem Schlachtfeld von Stalingrad, sucht nach Vermissten, birgt Gefallene, gibt ihnen auf dem 1999 eingeweihten Soldatenfriedhof Rossoschka ihren Namen und ihr Grab. Hier ruhen deutsche und sowjetische Gefallene auf den benachbarten Soldatenfriedhöfen so eng beieinander wie sie sich oft als Feinde im Kampf gegenüberstanden. Generaloberst Wladimir Mjasnikow, wegen seiner Tapferkeit bei den Kämpfen um die Oberbaumbrücke in Berlin als „Held der

Sowjetunion" ausgezeichnet, übermittelte damals die herzliche Einladung der russischen Seite an die deutschen Kameraden zu den Veranstaltungen in Wolgograd am 2. Februar 2003 anlässlich des 60. Jahrestages der Stalingrader Schlacht.

Oberst a.D. Horst Zank, 1. Vorsitzender des Bundes ehemaliger Stalingradkämpfer e. V., in Stalingrad junger Hauptmann und Bataillonskommandeur, der als tatkräftiger Fürsprecher die Koordination der Veteranenreise nach Wolgograd übernommen hatte, schlug dafür jedoch mit guten Gründen die Zeit vom 8. bis 12./15. Februar vor, um Veteranen und Angehörigen abseits der staatlichen Großveranstaltungen zum 60. Jahrestag des Sieges mehr Zeit und Gelegenheit zu geben für Gespräche, für persönliche Begegnungen, für Erinnerungen, Gebete und Trauer.

Auf seine Initiative schrieb Siegfried Wendler vom Veto Travel Office die Reise der Erinnerung nach Wolgograd vom 8. bis 12./15. Februar 2003 aus. Trotz der unwirtlichen Witterung folgten mehr als 50 Teilnehmer, unter ihnen sechs „Stalingrader“, Veteranen der Schlacht, alle inzwischen über 80 Jahre alt, sowie Söhne, Töchter und Enkel auf den Spuren ihrer Väter, Großväter und Verwandten. Von unserer Ankunft bis zur Abreise umgab



uns die die kameradschaftliche Fürsorge der Wolgograder Veteranen mit unserem alten Freund Oberst a.D. Nikolaj Fedotow an der Spitze, der vor allem die Veteranen der 6. Armee freundschaftlich in seine Arme schloss. Sehr groß war verständlicherweise das Interesse der Medien aus Russland und Deutschland. Auch ein Team der ARD begleitete uns sowie ein Korrespondent des britischen Daily Telegraph, die das Geschehen im Bild und mit ungezählten Interviews festhielten.

Höhepunkte der Tage in Wolgograd:

- die gemeinsame Kranzniederlegung der deutschen und russischen Stalingradkämpfer im Pantheon auf dem Mamajewhügel in der „Halle des soldatischen Ruhms“;
- der Empfang unserer Reisegruppe im Haus der Offiziere durch das Wolgograder Veteranenkomitee, die Auszeichnung der russischen Teilnehmer der Schlacht mit dem Ehrenabzeichen des deutschen Stalingradkämpferbundes durch Oberst a.D. Horst Zank sowie die Überreichung der Joseph-Friedrich-Haas-Medaille des Volksbundes an die Veteranen beider Seiten durch den Berichterstatter;
- herausragend und unvergesslich die Ehrung der sowjetischen und deutschen Gefallenen auf den Soldatenfriedhöfen in Rossoschka.

Im Gemeinschaftsraum der Schule von Rossoschka fand die Gedenkstunde ihren Abschluss. Heinrich Graf Vitzthum, Horst Zank und Pater Wolfgang Thome lasen Ausschnitte aus den bewegendsten Abschiedsbriefen gefallener deutscher Soldaten aus Stalingrad, Pater Bernward erteilte der Reisegruppe den Segen und gemeinsam sprachen wir das Vaterunser.

Bei seiner Ansprache in Wolgograd anlässlich des 60. Jahrestages der Schlacht von Stalingrad am 2. Februar 2003 nahm Staatspräsident Putin ausdrücklich Bezug auf die Grußbotschaft des Bundeskanzlers zu diesem Tage und zitierte wörtlich: „Was in Stalingrad geschehen ist, bleibt in der kollektiven Erinnerung unserer Völker. Aus den gemeinsamen Leiden der Vergangenheit entwickeln sich Versöhnung, Frieden und tiefe freundschaftliche Beziehungen. Daran werden wir mit aller Kraft weiter arbeiten. Das ist unsere Pflicht vor den Gefallenen in Stalingrad.“ In dieser Verpflichtung und mit diesem Ziel wird der Volksbund seine Arbeit in Wolgograd auch im Jahr 2003 fortführen: Zur Einlösung des Generationenversprechens gegenüber den Gefallenen und in der Verantwortung für Versöhnung und Frieden in der Gegenwart. Noch bleibt uns hier für lange Jahre unendlich viel zu tun.

*Karl-Wilhelm Lange,
Volksbund-Präsident a.D.*

„Nach 60 Jahren nicht mehr daran geglaubt“

Fernsehbericht liefert Hinweis auf Vermisstenschicksal

Marianne Andrä aus dem bayerischen Kiefersfelden kann es eigentlich noch gar nicht fassen: Das Schicksal ihres im Zweiten Weltkrieg vermissten Bruders Hans konnte nach 60 Jahren endlich geklärt werden. Wie so oft im Leben spielten Kommissar Zufall und viel Glück eine Rolle. Doch der Reihe nach.



Hans Schmid

„Ende Januar rief mich ein Bekannter aus dem Ort an und wies mich auf den Fernsehbericht ‚Die Toten im Kaukasus‘ vom 22. Januar im ARD hin“, berichtet Marianne Andrä, und weiter: „Einer der Toten sei als Hans Schmid identifiziert worden, und ob es sich hier nicht um meinen Bruder handeln könnte.“ Dem war so, der Tote konnte anhand der bei den Gebeinen gefundenen Erkennungsnummer mit der Nummer –222-3.G.I.Ers.Btl.98 als ihr Bruder identifiziert werden. „Nach 60 Jahren hatte ich nicht mehr daran geglaubt“, erzählt Marianne Andrä betroffen.



Marianne Andrä

Hans Schmid, Gefreiter eines Gebirgsjäger-Infanterie-Regiments, fiel am 4. April 1943 auf dem Kubanbrückenkopf bei Krymsk. Vera Lawrentjevna Sasina war es denn auch, die Schmid in den Kriegswirren in einem Gemüsegarten am Wohnhaus beerdigte. „Zuletzt sahen wir uns im April 1942“, berichtet die Schwester, und „einen Tag, nachdem er 1943 gefallen war, schrieb ich Hans noch einen Brief.“

Die Aufklärung des Vermisstenschicksales ist einer kleinen Expedition zu verdanken. Die Filmautoren Heinz Lorenz und Hannes Köhler machten sich auf die Reise zum Kubanbrückenkopf. Mit dabei: der 81-jährige Kriegsveteran Toni Wackersberger. Er wollte dabei sein, wenn seine ehemaligen Kameraden aus dem Eis des Elbrus geborgen werden. Bei Vera Lawrentjevna fanden sie die sterblichen Überreste von drei Gebirgsjägern.

Ulrich Bösche vom Umbettungsdienst überführte die Gebeine zum Kriegsgefangenenfriedhof Gorjatschaj Kljutsch (Kaukasus), den der Volksbund wieder hergerichtet hat. Der Volksbund plant im Raum Krymsk einen Sammelriedhof, auf dem alle im Gebiet Krymsk gefallenen deutschen Soldaten – 100 000 werden geschätzt – ihre letzte Ruhestätte erhalten sollen. Marianne Andrä möchte, sofern die Gesundheit es noch erlauben wird, das Grab ihres Bruders besuchen.

Stephan Borowski

Der Baum als

Sie können „Pflege

Der Krieg forderte viele Menschenopfer, es gibt kaum eine Familie, die nicht einen Angehörigen verloren hat. Viele wissen bis heute nicht, wo der Vater, Bruder oder Sohn gefallen ist. Ihnen bleibt oft nur eine Fotografie, doch manchmal nicht mal diese. Dann leben die Gefallenen und Vermissten nur noch in der Erinnerung.

Wem nichts weiter geblieben ist, der kann im Gedenken an den verlorenen Angehörigen oder Bekannten die Patenschaft für einen Baum in einem unserer Friedensparks eingehen oder auf einem unserer Friedhöfe eine Pflegepatenschaft für



Symbol des Friedens

patente“ für fünf oder zehn Jahre werden

einen Baum übernehmen. So erhält die Trauer einen Ort, der Baum wird zum Symbol des Friedens und des Vermissten. Nahezu alle Bäume in den Friedensparks La Cambe/Frankreich, Budaörs/Ungarn, Groß Nädltitz/Schlesien (Nadolice Wielkie/Polen) und Sologubowka/Russland haben einen Paten gefunden.

Zur Zeit werden keine neuen Friedensparks angelegt. Als Alternative können Sie eine Pflegepatenschaft übernehmen. Diese bezieht sich auf bereits gepflanzte Bäume, die auf verschiedenen Kriegsgräberstätten beider Weltkriege in Ost- und Westeuropa



Kriegsgräberstätte La Cambe in Frankreich

stehen. Die nachstehende Liste zeigt, wo Sie noch einen Baum „in Pflege nehmen“ können. Mit der Patenschaft unterstützen Sie nicht nur die Pflege „Ihres“ Baumes, sondern auch den Erhalt der Kriegsgräberstätte.

Der von Ihnen gewählte Baum wird mit einem Schild gekennzeichnet, auf dem Ihr Familienname und Wohnort stehen. Als Beleg erhalten Sie vom Volksbund eine Urkunde und auf Wunsch ein Foto des Baumes.

Sie können wahlweise Patenschaften für fünf oder zehn Jahre eingehen. Die Spendenhöhe für fünf Jahre beträgt 250 Euro, für zehn Jahre 500 Euro.

Sind Sie interessiert? Dann wenden Sie sich bitte an Andrea Schoppa, Telefon 05 61 – 70 09 – 212.

Weitere Informationen gibt es unter www.friedenspark.de

Friedhöfe, auf denen eine Pflegepatenschaft übernommen werden kann:

Belgien:	Recogne-Bastogne, Lommel
Dänemark:	Gedhus, Grove, Oksbøl
Estland:	Narva, Tallinn (Reval)
Frankreich:	Von Abreschviller bis Warmeriville (insgesamt gibt es 102 Orte. Details erfahren Sie auf Anfrage)
Großbritannien:	Cannock Chase
Italien:	Cassino, Costermano, Pomezia
Kreta:	Maleme
Lettland:	Riga, Saldus
Litauen:	Vilnius
Luxemburg:	Sandweiler
Niederlande:	Ysselsteyn
Österreich:	Allensteig, Blumau, Oberwölbling, Retz
Polen:	Neumark (Stare Czarnowo), Pulawy, Siemianowice, Bartoszen (Bortosze), Mlawka
Russland:	Königsberg (Kaliningrad), Korpowo
Slowakische Republik:	Vazec
Tschechische Republik:	Brünn (Brno)
Ungarn:	Veszprem
Ukraine:	Kiew, Charkow

Ja, ich übernehme eine Pflegepatenschaft für einen Baum in:

für 5 Jahre 10 Jahre

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

Mitgliedsnummer:

PLZ, Ort:

Unterschrift:

Bitte schicken an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel
Konto-Nr. 4300 603, Postbank Frankfurt/M., BLZ 500 100 60

Jetzt brauchen wir Ihre Unterstützung!

Helfen Sie uns bitte, Mitglieder zu werben

Unsere Mitgliederzahlen sind rückläufig! Heutzutage ist es nicht so einfach, die jüngere Generation von der Wichtigkeit unserer Arbeit zu überzeugen. 1975 hatte der Volksbund 625 000 Mitglieder. Heute sind es noch 233 000. Weniger Mitglieder heißt: weniger Fürsprache und dadurch weniger Einnahmen für unsere wichtigen Aufgaben.

Wir setzen dabei auf Sie! Denn auch wenn die Zahlen zur Zeit nach unten zeigen: Es gibt keinen Grund, „den Kopf in den Sand zu stecken“. Gemeinsam können wir etwas erreichen: **Helfen Sie und werben Sie ein Mitglied!** Denn wer sollte besser glaubwürdig ein Mitglied werben als diejenigen, die von der Wichtigkeit unserer Arbeit überzeugt sind!

Mitglieder sind die besten Werber

Zum Beispiel Gottfried Memmel. Er hat in den vergangenen Jahren weit über 2 300 Mitglieder für den Volksbund geworben. Sein Erfolgsrezept lautet: „Man muss überzeugt auf seine Mitmenschen zugehen.“

Wen spreche ich an?

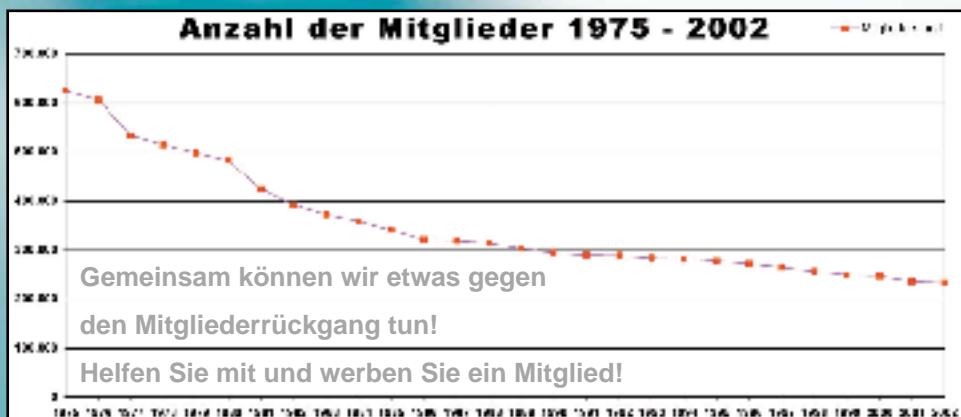
Ihrem Engagement sind keine Grenzen gesetzt. Fast jeder Mensch möchte Gutes tun, doch viele wissen nicht, wo ihr Geld wirklich sinnvoll eingesetzt wird. Information tut not. Dann ist manch einer bereit, die wichtigen Aufgaben des Volksbundes zu unterstützen.

Aller Anfang ist schwer?

Im Gegenteil! Hier ein paar Tipps, die Ihnen Ihr Vorhaben erleichtern:

- Schreiben Sie alle Leute, die Sie ansprechen wollen, auf eine Liste, am besten in der Reihenfolge, die Ihnen am leichtesten erscheint.
- Führen Sie ein Gespräch, wann immer sich die Gelegenheit dazu bietet.
- Wenn Sie erfolgreich waren, belohnen Sie sich mit einem weiteren Versuch.

Sie werden sehen: Es macht Freude, Menschen für eine gute Sache zu finden!



7 gute Gründe, um für den Volksbund Mitglieder zu werben!

1. ... 1,9 Millionen deutsche Kriegsgräber auf 806 Soldatenfriedhöfen in West- und Osteuropa zu erhalten und zu pflegen – damit die Mahnung zum Frieden und zur Versöhnung deutlich sichtbar bleibt;
2. ... in Osteuropa nach Kriegsgräbern zu suchen und Schicksale zu klären – damit das lange Warten der Angehörigen auf eine Nachricht endlich ein Ende hat;
3. ... die Erinnerung und das Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewalt von damals und heute wach zu halten – damit wir nicht vergessen, wie kostbar der Frieden ist;
4. ... Friedhöfe für unsere Gefallenen endlich dort zu bauen, wo es wegen der Teilung Europas 50 Jahre lang nicht möglich war;
5. ... eine humanitäre Verpflichtung im Auftrag der Bundesregierung zu erfüllen – denn ein Zusammenschluss von Menschen, denen besonders viel an Frieden und Versöhnung liegt, kann diese Aufgabe besser lösen als eine anonyme staatliche Organisation;
6. ... die nationale und internationale Jugendbegegnung zu fördern – damit Verständnis und Freundschaft wachsen und die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholt werden;
7. ... die Friedenserziehung unserer Kinder zu fördern – damit bereits in der Schule der Grundstein gegen Krieg und Gewalt gelegt wird.

Weitere Tipps:

Für Ihre Mitgliederwerbung fordern Sie unseren Prospekt „Erfolgreich Mitglieder werben“ einfach telefonisch an unter: 01805 - 7009 - 99 (€ 0,12/Min.)

Für Ihre Mitgliederwerbung

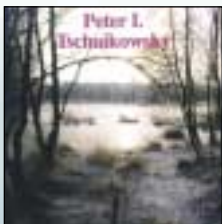
Es lohnt sich, Mitglieder für den Volksbund zu werben! Für Ihre erfolgreiche Mitgliederwerbung können Sie die unten stehenden Prämien anfordern! a) zur Belohnung Ihres eigenen Erfolgs oder b) als Dankeschön an Ihr geworbenes Mitglied. Wir wissen, dass Sie dem Volksbund nicht wegen der Prämien helfen, sondern dass Sie es aus Überzeugung und gern tun. Danke für Ihre Hilfe!

1 Für Ihre Werbung von bereits einem Mitglied erhalten Sie eine CD Ihrer Wahl gratis!

Musterbeispiele:



„Das Jahr im Garten“ bietet Ihnen Tipps und Tricks rund um den Garten. Dazu hören Sie die Vierjahreszeiten Musik von Antonio Vivaldi (1678 - 1741).



Auf der „Tschairowsky“- CD befinden sich Stücke wie „Dornröschen“, „Der Nussknacker“ und „Schwanensee“. Vorgetragen werden sie vom Philharmonischen Orchester Wolgograd.

5 Für nur 5 Mitglieder erhalten Sie eine Medaille Ihrer Wahl kostenlos!

Musterbeispiele:



Medaille „St. Petersburg - Sologubowka“

(Material: 999er Feinsilber, Gewicht: 20 g, Durchmesser: 40 mm)



Medaille „50 Jahre Jugendarbeit“

(Material: 999er Feinsilber, Gewicht: 20 g, Durchmesser: 40 mm)

10 Ab 10 Mitgliedern erhalten Sie auf Wunsch eine Baumpflegepatenschaft für fünf Jahre*!



*Die Liste der zur Verfügung stehenden Kriegsgräberstätten kann telefonisch angefordert oder im Internet eingesehen werden unter www.friedensparks.de (Siehe auch S. 19)

Verlosung der Berlin-Reise zum Volkstrauertag 2003

Für unsere erfolgreichen Werber verlosen wir 5 x eine dreitägige Reise zum Volkstrauertag 2003 (14.11.-16.11.) nach Berlin. An der Verlosung nehmen alle teil, die vom 1. Januar bis 30. August 2003 mindestens fünf Mitglieder geworben haben. Also viel Glück bei Ihrer Mitgliederwerbung!

Weitere Information über die Prämien und über unsere Mitgliederwerbung können Sie bei uns telefonisch anfordern! 01805 - 7009 - 99 (€ 0,12/Min.)



Das Berliner Reichstagsgebäude wartet schon auf Ihren Besuch am 16. November zum Volkstrauertag 2003.

Erfolgreiche Werber 2002

1.	Gottfried Memmel	Bayern	124
2.	Kaspar Becher	Bayern	55
3.	Diethelm Hoffmann	Bayern	43
4.	Josef Dorsch	Bayern	41
5.	Jörg Raab	Bayern	31
6.	Martin Geller	Bremen	24
7.	Willi Reimann	Niedersachsen	22
8.	Bernhard Krug	Bayern	21
9.	Reinhard Wegener	Mecklenburg-Vorpommern	19
10.	Alexander Lang	Rheinland-Pfalz	16
11.	Dieter Musmann	Hessen	16
12.	Ernst Könnecke	Nordrhein-Westfalen	15
13.	Bernd Fischer	Brandenburg	15
14.	Adalbert Weinbach	Baden-Württemberg	14
15.	Josef Ettlinger	Bayern	13
16.	Gerhard Kühnemund	Schleswig-Holstein	12
17.	Willi Loos	Hessen	11
18.	Xaver Erber	Bayern	11
19.	Lorenz Grillmeister	Bayern	11
20.	Hermann Georgi	Berlin	11
21.	Georg Martin	Bayern	10
22.	Gerhard Thoms	Mecklenburg-Vorpommern	10
23.	Herwig Brandstetter	Österreich	10
24.	Hero Kuck	Niedersachsen	9
25.	Gerlinde Stumpf	Bayern	8
26.	Karl Becker	Niedersachsen	8
27.	Wolfgang Kannengiesser	Nordrhein-Westfalen	8
28.	Peter Steffens	Nordrhein-Westfalen	8
29.	Hildegard Obermeier	Bayern	7
30.	Ulrich Friedrich	Hessen	7
31.	Karl Schramm	Hessen	7
32.	Gerd-Joachim Weber	Hessen	7
33.	Manfred Sattler	Niedersachsen	7
34.	Paul Kordes	Nordrhein-Westfalen	7
35.	Karl Schillinger	Baden-Württemberg	6
36.	Waldemar Krause	Bayern	6
37.	Hans-Joachim Glaubitz	Bayern	6
38.	Heidi und Josef Reichl	Bayern	6
39.	Isa Nolle	Bremen	6
40.	Jochen Blumschein	Niedersachsen	6
41.	Horst Schubert	Niedersachsen	6
42.	Karl-Walter Stengel	Niedersachsen	6
43.	Ralf Friedrich	Mecklenburg-Vorpommern	6
44.	Reimund Winkens	Frankreich	6
45.	Ulrich Buck	Baden-Württemberg	5
46.	Irmgard Cieslik	Bayern	5
47.	Georg Gäbelein	Bayern	5
48.	Astrid Uhl	Bayern	5
49.	Dr. Ingolf Wernicke	Berlin	5
50.	Dr. Martin Dodenhoeft	Hessen	5
51.	Walter Rinn	Hessen	5
52.	Merle Ohlsen	Schleswig-Holstein	5
53.	Thilo Rüder	Schleswig-Holstein	5
54.	Anita Wedel	Brandenburg	5
55.	Erwin Schmidt	Mecklenburg-Vorpommern	5
56.	Dr. Martin Lunitz	Baden-Württemberg	5

Danke für Ihre Hilfe!

Allein unsere 56 erfolgreichsten Mitglieder und Freunde haben im vergangenen Jahr 758 Mitglieder geworben! Dies ist eine beachtliche und für den Volksbund unverzichtbare wichtige Hilfe. Denn ohne neue Mitglieder würden in den Kasernen des Volksbundes sehr bald erhebliche Mittel fehlen.

Schon lange an der „Spitze der Erfolgreichsten“ ist unser Freund Gottfried Memmel aus Rannungen/Unterfranken. 124 neue Mitglieder in zwölf Monaten – das sind zehn Mitglieder im Monat, fast jeden zweiten Werktag eines!

Erfreulich ist neben dem konstanten Engagement vieler unserer Werber auch, dass doch immer wieder neue hinzukommen. Denn es ist ja gar nicht so einfach, unsere Mitbürger anzusprechen und sie dazu zu bewegen, als Mitglied zu helfen. Das Erfolgskonzept unserer „Besten“: am Ball bleiben, nicht aufgeben, Misserfolge wegstecken und es freundlich immer wieder neu versuchen, ohne dass man aggressiv oder unangenehm wird. Und wir wissen ja, dass es nicht darum geht, ein x-beliebiges Produkt zu verkaufen, sondern aktive Förderer für unsere Gemeinschaft zu finden, die eine für unser Land sehr wichtige Aufgabe übernommen hat.

Wir sind deshalb ganz besonders stolz auf alle unsere Freunde, die uns helfen, neue Mitglieder zu finden. Wenn Sie nicht in dieser Liste dabei sind, so heißt es nicht, dass wir Ihre Leistung nicht würdigen! Von vielen hundert aktiven Werbern können wir hier aus Platzgründen gerade mal die 56 erfolgreichsten aufführen.

Unsere Bitte an alle Werber: Bitte nicht nachlassen, machen Sie weiter! Und an alle unsere Mitglieder, die in diesem Jahr noch kein Mitglied geworben haben: Bitte versuchen es – wir brauchen dringend Ihre Hilfe.

Sollten Sie etwas Besonderes für Ihre Mitgliederwerbung brauchen, wenden Sie sich bitte an Christina Kopplin unter Telefon 0561 – 7009 – 289.

Volksbund gedenkt der Opfer des gesunkenen Motorschiffs „Füsilier“

Mit der Aufstellung eines Gedenksteines in Memel (Klaipeda) erinnert der Volksbund zum ersten Mal im Baltikum an die bei einer der Schiffskatastrophen an der Ostseeküste zwischen Kurischem Haff und Rigaer Bucht ums Leben gekommenen deutschen Soldaten und Zivilisten. Während einer Volksbundreise nach Litauen zur Einweihung des Soldatenfriedhofes Siauliai (Schaulen) wird am 25. Mai 2003 ein Gedenkstein für die beim Untergang des Transportschiffes „Füsilier“ Umgekommenen eingeweiht. Das Schicksal der Menschen, die im November 1944 an Bord des Motorschiffes „Füsilier“ gingen, berührt auch heute noch.

Am 19. November 1944 gegen 22.00 Uhr verließ die „Füsilier“ mit etwa 250 Soldaten und Zivilisten an Bord den Pillauer Hafen mit dem Ziel Memel. Die eigene Besatzung des Schiffes bestand aus 60 Mann. Bei schlechter Sicht und nicht erkennbaren Positionslichtern verfehlte das Schiff die Memeler Hafeneinfahrt. Erst am Morgen des 20. Novembers bemerkte der Kapitän die schwierige Lage des Schiffes etwa zehn Kilometer nördlich der Hafeneinfahrt. Beim Versuch, den Kurs des Bootes zu ändern, wurde es von russischen Soldaten, die das Gebiet um Memel bereits besetzt hatten, entdeckt. Der einsetzende Beschuss durch Artillerie machte das Schiff manövrierunfähig.

In drei Rettungsbooten konnten sich zunächst etwa 40 Mann vom untergehenden Schiff entfernen. Die auf der „Füsilier“ gebliebenen Soldaten versuchten mit Schwimmwesten das Land zu erreichen. Nur wenige der Besatzungsmitglieder und der in Pillau an Bord gegangenen Soldaten überlebten den Untergang des Schiffes. Denen, die das rettende Ufer erreichten, stand der Gang in die Kriegsgefangenschaft bevor.

Fast 60 Jahre später finden Unterwasser-Archäologen der Universität Klaipeda bei einem Tauchgang das Wrack des Schiffes. Sie informierten darüber einen Kollegen in Deutschland, Professor Dr. Dietmar Willoweit, selbst in Memel geboren und Mitglied des Volksbundes, welcher die Angelegenheit an unsere Geschäftsleitung weiterträgt. Unter Mithilfe des Bundesministeriums der Verteidigung, der Deutschen Dienststelle Berlin und der litauischen Partner, gelingt es mehr über das Motorschiff „Füsilier“ und das Schicksal der Soldaten und Besatzungsmitglieder zu erfahren. In mühevoller Kleinarbeit werden Ereignisse und Daten recherchiert und eine Liste mit den Namen der gefallenen und vermissten Besatzungsmitglieder ermittelt. Leider war es nicht möglich, die Namen der vielen Soldaten und Zivilisten zu finden, die zum Zeitpunkt des Unglücks noch an Bord waren.

An alle aber wird der Gedenkstein erinnern, den der Volksbund am 25. Mai 2003 während einer Angehörigenreise einweihen wird. Der Gedenkstein findet seinen Platz auf dem deutschen Soldatenfriedhof im Norden Klaipedas, da, wo

auch der Toten der schweren Kämpfe im Memelland gedacht wird. Zusätzlich zur Gedenkzeremonie auf dem Friedhof wird es auch eine am dem Ort des Unterganges geben. Dazu wird – vorausgesetzt das Wetter spielt mit – ein Boot die Teilnehmer 1,5 Kilometer auf das offene Meer fahren. Ein Film, aufgenommen von den Tauchern der Universität Klaipeda, soll den Zustand des Wracks zeigen. Eine Andacht am Unglücksort wird die Zeremonie beenden.

Schon heute haben Vertreter der Stadt Klaipeda, Mitarbeiter der Universität und Mitglieder eines Tauchclubs ihre Teilnahme zugesagt. Der Volksbund hofft nun, dass auch aus Deutschland viele Angehörige und Interessenten an der einmaligen Veranstaltung teilnehmen werden.

Eberhard Bahr

**Interessenten können sich melden unter
Telefon 0561 - 7009 - 277,
E-Mail: reisen@volksbund.de,
Internet: www.volksbund.de/reisen**

Reisen Sie „mit uns“!

Unsere Reisen erlauben Ihnen, jenseits der bekannten Touristenpfade die Sehenswürdigkeiten wie auch die Menschen der verschiedenen Länder kennenzulernen. Ein haupt- oder ehrenamtlicher Mitarbeiter des Volksbundes begleitet Sie und wird Sie meist in Zusammenarbeit mit einem geschulten einheimischen Reiseleiter vor Ort betreuen.

Höhlenkloster in Kiew/Ukraine.



Achtung, wichtige Mitteilung!

Besonders hinweisen möchten wir Sie auf die folgenden Einweihungs- und Gedenkfahrten 2003:

Litauen/Siauliai 20.5. - 27.5. Flugreise mit Teilnahme an der Einweihung des deutschen Soldatenfriedhofes in Siauliai (Schaulen) und eines Gedenksteins in Klaipeda (Memel), sowie Besuch der Friedhöfe in Vilnius und Kaunas. *Ab 1 259 Euro*

Tschechische Republik/Brünn (Brno) - Olmütz (Olomouc) 11.6. - 17.6. Busreise mit Teilnahme an der Gedenkfei-

Die geplante Gedenkveranstaltung „25 Jahre deutscher Soldatenfriedhof in Feldbach, Österreich/Steiermark“ hat sich vom 20.9.2003 auf den 31.10.2003 verschoben.

Nähere Informationen zur Reise waren bei Veröffentlichung noch nicht bekannt. Bitte fragen Sie telefonisch unter **0561-7009 167** nach.

Zu dem bereits veröffentlichten Reiseverlauf für **Libyen** gibt es eine Terminänderung! Der neue Termin lautet 9.11. - 21.11. 2003. Der Reiseinhalt wird sich nicht ändern!

Die geplante Gedenkfeier der Schlacht um **El Alamein in Ägypten** findet am 12.10.2003 statt und nicht wie geplant am 19.10.2003!!!

Weitere Informationen waren bei Drucklegung noch nicht bekannt.

Weitere Einzelheiten erfahren Sie bei der Reise-Information des Volksbundes in Kassel. Die geänderten Programmausschreibungen stehen auf Anforderung zur Verfügung.

Ausführliche Reiseprogramme für alle Fahrten erhalten Sie beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Werner-Hilpert-Str. 2, 34117 Kassel, Telefon: 0561-7009 167. Bitte rufen Sie an oder senden Sie eine E-Mail: reisen@volksbund.de

er „10 Jahre deutscher Soldatenfriedhof in Brünn“ und Besuch des Friedhofes in Olmütz. *Ab 525 Euro*

Polen/Bartossen (Bartosze) 6.8. - 13.8. Busreise mit Teilnahme an der Einweihung des Soldatenfriedhofes in Bartossen und Besuch der deutschen Soldatenfriedhöfe in Posen (Poznan) und Mlawka. *Ab 630 Euro*

Ehem. Ostpreußen/Königsberg (Kaliningrad) 19.8. - 28.8. (Bus) oder 21.8. - 26.8. (Flug) Bus- oder Flugreise mit Teilnahme an der Einweihungsfeier des Friedhofes in Königsberg (Kaliningrad) und Besuch der deutschen Soldatenfriedhöfe in Tilsit (Sovetsk), Fischhausen (Primorsk), Pillau (Baltijsk), Germau (Ruskoe) und Heiligenbeil (Mamonowo). *Ab 1 139 Euro*

Frankreich/Normandie/Mont-de-Huisnes 3.9. - 8.9. bzw. 4.9. - 11.9. Busreise mit Teilnahme an der Gedenkveranstaltung anlässlich der 40-jährigen Wiederkehr der Einweihung des Friedhofes in Mont-de-Huisnes und Besuch der Friedhöfe La Cambe, St. Peter Port und Pornichet. *Ab 780 Euro*

Russland/St. Petersburg 17.9. - 24.9. oder 18.9. - 22.9. Zwei Flugreisen mit Teilnahme an der Einweihung der Kirche „Mariä Himmelfahrt“, bei dem deutschen Soldatenfriedhof Sologubowka bei St. Petersburg. *Ab 1 049 Euro*

Frankreich/Dagneux 9.10. - 16.10. Busreise mit Teilnahme an der Gedenkfeier anlässlich der 40-jährigen Wiederkehr der Einweihung des deutschen Soldatenfriedhofes in Dagneux. *Ab 769 Euro*

Neu aufgelegte Reise!

Belgien/Lommel 13.9. Diese Tagesfahrt führt Sie zur Jugendbegegnungsstätte in Lommel, wo sie an der Veranstaltung „50 Jahre Jugendarbeit“ des Volksbundes teilnehmen werden.

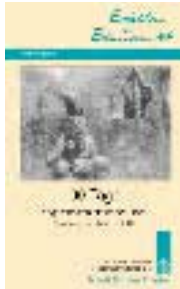
Interessenten wenden sich bitte an den Landesverband Nordrhein-Westfalen, Alfredstr. 213, 45131 Essen (Wolfgang Held/Telefon 0201-84237-26).

Autorenbuchreihe „Erzählen ist Erinnern“

Band 14 bis Band 17

Erzählen ist Erinnern, Band 14

Erich Weigand:
90 Tage. Abgeschnitten
hinter der Front – von
Witebsk bis zur HKL.
(174 Seiten)



Der Unteroffizier Erich Weigand gerät am 22. Juni 1944 bei Witebsk in einen Kessel, während sich die Front sehr schnell westwärts verlagert. Immer in Gefahr, entdeckt zu werden, immer in Sorge um die nötige Ernährung, unter undenkbar großen Strapazen, aber begünstigt vom Glück gelingt Erich Weigand mit drei Kameraden das fast Unmögliche. Nach 90 Tagen finden sie wieder den Anschluss an die eigene Truppe. Der Bericht macht deutlich, wozu der Mensch auch in Situationen größter Hoffnungslosigkeit und tiefster Verzweiflung fähig ist, wenn er den Glauben an sich und ein höheres Geschick nicht aufgibt. **Zu beziehen bei Günter Wagner, Hauptstraße 3, 55571 Odernheim, 12,80 Euro**

Kurt Lyko schildert seine Erlebnisse als Panzerjäger im Mannschaftsdienststrang während des Krieges gegen die Sowjetunion, den er vom ersten bis fast zum letzten Tag miterlebt hat. Er zögert dabei nicht, auch einige grausame Erlebnisse zu schildern. Sein Bericht belegt, wie schlecht informiert die Frontsoldaten über das Gesamtgeschehen und das Ziel ihrer Einsätze waren. Die Kluft zwischen den Zielen des Oberkommandos und den militärischen Möglichkeiten der dezimierten, erschöpften und unter Versorgungsmängeln leidenden Fronttruppe wird überdeutlich. Dieses Buch ist besonders geeignet, jegliche romantische, verklärende Vorstellung über den Krieg und das Soldatsein zu korrigieren. **Zu beziehen bei Agentur & Lettershop Roland Albrecht, Schwalbenweg 1, 34212 Melsungen, 19,80 Euro**

Erzählen ist Erinnern, Band 16

Erna Wetzel:
Ewig liebe Heimat.
Erinnerungen an
Pommern. (74 Seiten)



Erna Wetzel wurde 1920 in Hinterpommern geboren. Sie erlebte dort eine glückliche Kindheit und Jugend. 1945 musste sie Hals über Kopf mit ihrem Baby aus der geliebten Heimat vor den Russen fliehen. In Westdeutschland konnte sie sich und ihrer Familie ein neues Leben aufbauen.

Noch heute empfindet sie Hinterpommern als ihre eigentliche Heimat und reist deshalb seit Jahren nach Polen, um die dort lebenden Verwandten wiederzusehen und sich in der Landschaft mit der Ostsee und den Kiefernwäldern zu erholen. Sie schildert die Begegnung mit den Verwandten nach langer Zeit und die Suche nach den Spuren ihrer Vergangenheit. **Zu beziehen bei Erna Wetzel, Am Giesen, 77731 Willstätt, 12,80 Euro**

Erzählen ist Erinnern, Band 17

Herbert Debernitz:
Strandgut des Krieges.
Aus dem Tagebuch
eines Flakhelfers und
jungen Soldaten aus
Oberschlesien.
(114 Seiten)



Herbert Debernitz aus Waldenstein/Oberschlesien ist erst 17 Jahre alt, als man ihn zur Verteidigung der Heimat ruft. Erst als Flakhelfer, dann nach kurzer Ausbildung als Soldat soll er helfen, in den letzten Kriegsmonaten den Ansturm der übermächtigen sowjetischen Armeen aufzuhalten. Doch die kurzen Einsätze der unerfahrenen und unzureichend ausgerüsteten Männer an der Front gleichen mehr Fluchten. Als Kriegsgefangener im Lager Hoyerswerda wird er in dem Moment schwer krank, als er wie so viele andere in die Sowjetunion transportiert werden soll – das rettet ihm vermutlich das Leben ... **Zu beziehen bei: Herbert Debernitz, Alte Poststraße 49, 32457 Porta Westfalica, 8 Euro**

Erzählen ist Erinnern, Band 15

Kurt Lyko: Vier Jahre
Ostfront. Das Bild des
Krieges aus der Sicht
eines einfachen
Soldaten. (264 Seiten,
Format A4)



Zum Lesen empfohlen (außerhalb der Buchreihe):

Werner Kisters:

Einer vom Jahrgang 25. Jugend – Krieg – Gefangenschaft in Stalingrad – Familie.
3. Auflage, 223 Seiten.

Zu beziehen bei: Werner Kisters, Michaelstraße 106,
47804 Krefeld, Tel. 02151 – 710 892, Preis 13 Euro

Der Volksbund dankt für den zugesagten Spendenanteil!

Das Gesamtverzeichnis der bisher in der Reihe „Erzählen ist Erinnern“ erschienenen und der demnächst erscheinenden Bücher können Sie bei der Redaktion anfordern!

Martin Dodenhoeft



Was wird mit meinem Erbe?!

In der letzten Ausgabe stellten wir Ihnen Beispiele vor, wie Freunde unsere Arbeit über ihren Tod hinaus mit einem Vermächtnis in ihrem Testament bedenken. Dies hat viele positive Reaktionen hervorgerufen, und ein großer Teil unserer Leser nutzte die Gelegenheit, kostenlose Fachinformation bei uns mit dem Coupon auf der letzten Seite anzufordern. Dennoch baten uns einige Mitglieder, die Vor- und Nachteile eines solchen Vermächtnisses – sei es nun zugunsten des Volksbundes oder einer dritten Person – zu erklären. Da wir als Verein dies aus rechtlichen Gründen nicht dürfen, haben wir Rechtsanwalt Stephan Reißmann, einer der Erbrecht-Spezialisten aus unserer bundesweiten Adressenliste mit 900 Juristen gebeten, Ihnen heute diesen Wunsch zu erfüllen:

Stephan Reißmann (Jahrgang 1968) wurde im Jahr 2000 im Nachrichtenmagazin FOCUS in der Serie „100 Anwälte Deutschlands im Erbrecht“ als einer von fünf Spezialisten in Berlin genannt. Er ist seit 1995 Mitglied in der Deutschen Vereinigung für Erbrecht und Vermögensnachfolge (DVEV) und auch in der Liste des DVEV als geprüfter Testamentsvollstrecker. Er ist einer der Erbrecht-Spezialisten, die ihr umfangreiches Fachwissen in Vorträgen, die der Volksbund zu dem Thema „Was wird mit meinem Erbe?!“ veranstaltet weitergibt.

Was ist eigentlich ein Vermächtnis?

„Mein Haus und mein Geld vermache ich meinem Sohn Michael. Das übrige Vermögen soll mein Sohn Matthias erben. Berlin, am 13. Dezember 2002,

(Unterschrift) Max Meier.“ Ein selbst verfasstes Testament, einfach, eindeutig und für jedermann verständlich – denkt man auf den ersten Blick. Tatsächlich jedoch birgt dieses Testament ein

Vielzahl von Streitpunkten. Nicht etwa, weil vielleicht das Vermögen vom Vater zwischen den Kindern ungleich verteilt wurde. Auch nicht, weil die Ehefrau nichts erhält. Sondern weil Max Meier Fachausdrücke aus dem Erbrecht verwendet, denen er eine andere Bedeutung beimisst als dies Juristen tun. Dieses Testament würde höchstwahrscheinlich zu Auseinandersetzungen in der Familie führen. Aber auch mit dem Nachlassgericht dürfte es bei der Beantragung des Erbscheins Probleme geben. Denn dieses Testament lässt im Dunkeln, wer nach dem Willen des Erblassers wirklich Erbe geworden ist. Auch ist nicht klar, was Michael erhalten soll, wenn das Haus beispielsweise zum Bezahlen von Pflegekosten bereits vor dem Tod von Max verkauft worden ist.

Vererben oder Vermachen?

Die Begriffe „Vererben“ und „Vermachen“ werden vielfach gleichbedeutend verwendet, und hier liegt die Gefahr: Denn zwischen „Vermachen“ (der Zuwendung eines Vermächtnisses) und „Vererben“ (der Erbeinsetzung) liegt ein erheblicher Unterschied:

- Der Erbe wird mit dem Tod des Erblassers Eigentümer des Nachlasses entweder allein (wenn er Alleinerbe ist) oder zu Bruchteilen (wenn mehrere Erben bedacht sind).
- Der Erbe ist nicht darauf angewiesen, dass ihm die Erbschaft übergeben wird
- Einen Erben gibt es immer, wenn nicht bereits aufgrund eines Testamentes oder Erbvertrages, dann aufgrund gesetzlicher Erbfolge. Sind Verwandte nicht vorhanden, erbt der „Fiskus“ (Staat).

Ganz anders beim Vermächtnis:

- Der Vermächtnisnehmer kann sich den ihm zugewandten Gegenstand nicht einfach selbst nehmen.
- Der Vermächtnisnehmer muss sich vielmehr an den Erben wenden und die Herausgabe des Vermächtnisses verlangen.
- Ein Vermächtnis muss durch Testament oder Erbvertrag zugewendet werden.

Wann setzt man ein Vermächtnis aus?

Nach dem Gesetz „kann (der Erblasser) durch Testament einem anderen, ohne ihn als Erben einzusetzen, einen Vermögensvorteil zuwenden“ (§ 1939 des Bürgerlichen Gesetzbuches). Entscheidend ist hierbei, dass der Vermächtnisnehmer nicht Erbe wird, er hat keinen Anteil am Nachlass, sondern lediglich einen Anspruch gegen den Erben. Außerdem können – anders als bei der Erbeinsetzung – einzelne Gegenstände zugewandt oder bestimmte Geldbeträge zugewendet werden. Soll eine Person oder auch eine gemeinnützige Organisation also etwas ganz Bestimmtes aus dem Nachlass erhalten, ist das Vermächtnis „das Mittel der Wahl“. Auch einem Erben kann (zusätzlich) ein Vermächtnis zugewandt werden. Dies nennt man Vorausvermächtnis. Hier gibt es – wie auch sonst bei der Aussetzung eines Vermächtnisses – einige Fallstricke zu beachten, damit sich im Testament wirklich das wiederfindet, was der Erblasser gewünscht hat.

Was kann Gegenstand eines Vermächtnisses sein?

Jeder Vermögensvorteil kann Gegenstand eines Vermächtnisses sein:

- Bargeld, Aktien, Kontoguthaben
- Erlass von Schulden
- Einräumung eines Wohnrechts oder Nießbrauchs
- und vieles mehr

Was gilt es zu beachten?

Ein Vermächtnis ist zunächst leicht formuliert – doch werden die Folgen meist nicht ausreichend bedacht! Wie ist es zum Beispiel, wenn im Testament von Max Meier das Haus beim Erbfall nicht mehr vorhanden ist? Hat der Vermächtnisnehmer Michael trotzdem einen Anspruch auf das Haus? Muss der Erbe Matthias das Haus für den Vermächtnisnehmer beschaffen (so genanntes Verschaffungsvermächtnis)? Soll ein vermachter Geldbetrag auch dann in der Höhe ausgezahlt werden, wenn sich das Vermögen bis zum Erbfall deutlich verringert oder erhöht hat?

Was kann geregelt werden?

Sie können beispielsweise bestimmen, dass sich der Vermächtnisnehmer aus einer Mehrzahl von Gegenständen etwas aussuchen darf, oder dass nach dem Tod des Vermächtnisnehmers eine andere Person den vermachten Gegenstand erhalten soll (so genanntes Nachvermächtnis). Es muss jedoch gewährleistet sein, dass der Vermächtnisnehmer sein Vermächtnis auch erhält. Die beste Lösung ist wohl die Einsetzung eines Testamentsvollstreckers: Er sorgt nicht nur für die Verteilung des Nachlasses und verhindert hierdurch Streit zwischen den Erben. Der Testamentsvollstrecker sorgt auch für die Erfüllung der Vermächtnisse, genau so, wie es der Wunsch des Erblassers gewesen ist.

Stephan Reißmann, Berlin

Lassen Sie sich bei der Formulierung eines Vermächtnisses durch einen Rechtsanwalt beraten, der schwerpunktmäßig im Erbrecht tätig ist. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge nennt Ihnen gern unverbindlich und kostenlos einen spezialisierten Rechtsanwalt in Ihrer Nähe: Nutzen Sie bitte den für Sie bereits vorbereiteten Coupon auf der Rückseite dieser Ausgabe. Wenn Sie weitere Fragen haben, so hilft Ihnen gern Ilona Haase (01805-7009-99; 0,12 €/min) weiter, per E-Mail erreichen Sie uns zu diesem Thema unter erbinfo@volksbund.de.

Stiftung Gedenken und Frieden

Erste Unterstiftung mit 350 000 Euro

Die Stiftung *Gedenken und Frieden* des Volksbundes konnte sich zu Jahresbeginn über ein besonderes Ereignis freuen: Ein Stifter aus dem süddeutschen Raum, der nicht genannt werden möchte („Namen sind nicht wichtig“), gründete die Unterstiftung *Bewahrtes Leben* unter dem Dach der Stiftung und brachte die beachtliche Summe von 250 000 Euro ein. Ein Familienmitglied erhöhte das Stiftungsvermögen um weitere 100 000 Euro. Mit der Unterstiftung will der 79-jährige Stifter, der die Schrecken des Krieges unter anderem in einer Panzerdivision vor Stalingrad erlebte und insgesamt siebenmal verwundet wurde, „den Volksbund in der Erfüllung seiner vielfältigen Aufgaben unterstützen.“ Die Unterstiftung soll helfen, dass möglichst viele Soldaten, die gefallen oder in der Gefangenschaft gestorben sind, eine würdige und gepflegte Ruhestätte erhalten. Weiter erklärt der Stifter: „Die Unterstiftung ist errichtet im Gedenken an die in Stalingrad gebliebenen Kameraden der 16. Panzerdivision. Eine Verwundung hat mich vor ihrem Schicksal bewahrt. Die Unterstiftung ist besonders auch dem Gedächtnis aller Soldaten der von mir befehligten Kompanie gewidmet, die unter meiner Führung gefallen sind.“

Die Unterstiftung *Bewahrtes Leben* soll auch Vorbild für andere potentielle Geldgeber sein, da es für den Volksbund immer schwerer wird, die Mittel für seine zahlreichen Aufgaben aufzubringen. „Unsere heutige Bundesrepublik hält sich mit der Unterstützung der Arbeit des Volksbundes leider sehr zurück“, bedauert der 79-Jährige. Doch der Schwabe wäre nicht Schwabe, wüßte er nicht, was er täte: Immerhin fördert der Staat dieses Engagement mit steuerlichem Entgegenkommen. So wird der Staat immerhin indirekt in die Pflicht genommen.

Stephan Borowski

Stichwort Unterstiftung

Unter dem Dach der Stiftung *Gedenken und Frieden* haben Sie die Möglichkeit, eine eigene Stiftung ins Leben zu rufen oder eine bereits bestehende Stiftung, zum Beispiel eine Familienstiftung, weiterführen zu lassen. Verbinden Sie so Ihren Namen mit einer Kriegsgräber- oder einer Jugendbegegnungsstätte für alle Zeit, denn nur die Erträge aus dem gestifteten Vermögen werden dafür eingesetzt. Die Unterstiftung wird mit eigenem Namen, festgelegtem Stiftungszweck und abgegrenztem Stiftungsvermögen geführt. Der Stiftungszweck unterliegt nur Ihrer Entscheidung für ein bestimmtes Förderungsobjekt und der Vereinbarkeit mit der Satzung der Stiftung *Gedenken und Frieden*. Das Stiftungsvermögen wird treuhänderisch gesondert verwaltet, anders als Zustiftungen oder zweckgebundene Zustiftungen in der Stiftung *Gedenken und Frieden*, die im Stiftungsvermögen aufgehen. Die Stiftung *Gedenken und Frieden* sorgt als rechtlicher Vertreter der Unterstiftung für die satzungsgemäße Verwendung der Erträge.

Bei der Gründung einer unselbständigen Stiftung reduziert sich für Sie der bürokratische Aufwand auf ein Minimum. Der Staat fördert Ihr Engagement mit enormen Steuervorteilen: Zusätzlich zu Ihren Spenden können Sie innerhalb von zehn Jahren nach Gründung der Unterstiftung bis zu 307 000 Euro steuerlich geltend machen. Weitere Zuwendungen können jährlich mit 20 450 Euro über Ihre Spenden hinaus abgesetzt werden (letzteres gilt auch für Zustiftungen und Spenden an die Stiftung *Gedenken und Frieden*). Wenn Sie wollen, gründen Sie eine Unterstiftung mit einem Stiftungsvermögen von 150 000 Euro oder mehr in der Stiftung *Gedenken und Frieden*, wenn Sie einen bestimmten Bereich in der Arbeit des Volksbundes dauerhaft sichern wollen.

*Andree M.R. Schulz,
Referent der Stiftung „Gedenken und Frieden“*

Wahlauf Ruf des Landesverbandes Bremen

Die Wahl zum Landesvorstand/des Landesvorsitzenden in Bremen erfolgt durch Wahlmänner. Gemäß Wahlordnung des Landesverbandes Bremen sind für die Wahlen in Bremen 13 Wahlmänner zu wählen. Dabei fallen auf die Gebiete Bremen Stadt neun, Bremen Nord zwei sowie Bremerhaven zwei Wahlmänner.

Die Mitglieder im Landesverband Bremen werden aufgefordert, Wahlvorschläge bis zum 20. Mai 2003 beim Wahlvorstand einzureichen. Die Wahl der Wahlmänner erfolgt durch schriftliche Stimmabgabe vom 20. Mai bis 17. Juni 2003, 16 Uhr. Die Stimmauszählung erfolgt am 17. Juni 2003, 16 bis 17 Uhr, in der Remberststraße 30, 28203 Bremen. Die Wählerliste liegt ab dem 1. März 2003 arbeitstäglich in der Zeit von 9 bis 16 Uhr in der Landesgeschäftsstelle aus. Anfechtungen zur Wahl sind unter Angabe von Gründen beim Wahlvorstand bis zum 24. Juni 2003, 16 Uhr, einzureichen.

Prof. Volker Hannemann,
Rolf Reimers, Jürgen Sandmann

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Landesverband Bremen, Wahlvorstand
Remberststraße 28, 28203 Bremen
Telefon: (04 21) 32 40 05, Fax: (04 21) 32 40 57
E-Mail: bremen@volksbund.de

Vertretertag LV Mecklenburg-Vorpommern

Am 29. August 2003 tagt der Vertretertag des Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin. Die Vorschlagsliste der vom Landesvorstand aufgestellten Delegierten unserer Mitglieder aus den Landkreisen Doberan, Demmin, Güstrow, Müritz, Nordvorpommern, Rügen und der Hansestadt Greifswald kann bis zum 30. April 2003 angefordert oder eingesehen werden bei der Landesgeschäftsstelle:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
Johannes-Stelling-Str. 3, 19053 Schwerin
Telefon: (03 85) 59 18 43-0
E-Mail: m-v@volksbund.de

Musikschau der Nationen in Bremen

Zum nun 39. Mal erlebten Ende Januar fast 35 000 Besucher live die Bremer Musikschau der Nationen. Ein farbenprächtiges Schauspiel mit vertrauten und fremdländischen Melodien überraschte wieder das Publikum. Doch nicht nur die Musiker von der arabischen Halbinsel



sorgten für Aufsehen, insgesamt zehn Kapellen traten auf. Die Orchester und Tanzgruppen kamen aus Argentinien, Frankreich, Großbritannien, Lettland, Malta, den Niederlanden, Polen, den USA, den Vereinigten Arabischen Emiraten und Deutschland. Das Fernsehen von Radio Bremen zeichnete, wie in den letzten Jahren, die Sendung auf. Im vergangenen Jahr sahen etwa sechs Millionen Fernsehzuschauer in den Regionalprogrammen die Schau – eine eindrucksvolle Werbung auch für unsere weltweite Friedensarbeit.

Die Idee, Militärkapellen verschiedener Länder gemeinsam musizieren zu lassen, hatte im Jahr 1964 der damalige Bremer Landesgeschäftsführer des Volksbundes, Siegfried Falke. Er wollte die Erlöse aus dem Benefizkonzert für die zahlreichen Jugendcamps verwenden. Dieses hatte er für den Bremer Volksbund als einer der ersten Jugendarbeitsreferenten des Volksbundes seit 1958 unter anderem in Frankreich, England, Dänemark und Tschechien eingerichtet.

Sologubowka in Farbe

Wem das Zinnmodell der Kirche von Sologubowka zu uni ist, kann sein Modell von einem Volksbund-Freund mit ansprechenden Farben gegen ein kleines Honorar aufwerten lassen. Die Anschrift sowie Infos über Preise sind in der Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes erhältlich unter redaktion@volksbund.de



Seitdem hat sich die „Musikschau der Nationen“ zu der wohl weltgrößten Blaskapellenshow entwickelt. Ihr Reinerlös kommt nach wie vor der Bremer Volksbund-Jugendarbeit zugute. Wir sind gespannt, was sich die Organisatoren unter der Leitung des derzeitigen Landesgeschäftsführers Rolf Reimers für die 40. Ausgabe der Musikschau der Nationen vom 22. bis 25. Januar 2004 einfallen lässt. Übrigens sammelten die Mitglieder des Jugendarbeitskreises Bremen während der viertägigen Veranstaltung fast 24 000 Euro: Wieder ein herausragendes Ergebnis!

„Die Musik ist die Sprache der Natur mit allen ihren Essenzen (...) die Menschen sind ihre Liebhaber und sie wandeln sich in der Umgebung ihrer Klänge zu fröhlichen Herzen voller Freude, Friede und Hoffnung.“
(aus dem Prospekt der Abu Dhabi Police Band)

Detlef Kroll

Projektwoche der „Schule am Schlosspark“ in Stadthagen

Rund 60 Jahre sind seit dem Zweiten Weltkrieg vergangen. Das Geschehen ist für viele längst Geschichte. Das gilt erst recht für die meisten Jugendlichen. Für sie spielt der Zweite Weltkrieg – wenn überhaupt – nur noch im Schulunterricht eine Rolle. Mehrere Landesverbände des Volksbundes versuchen mit Hilfe ihrer Schulreferenten, Schüler zur Auseinandersetzung mit dem Thema Krieg und Frieden anzuregen.

Im Jahr 2001 war die Idee entstanden: die Schülerinnen und Schüler der zehnten Klassen der „Haupt- und Realschule am Schlosspark“ in Stadthagen sollten von der Schulreferentin des Bezirksverbandes Hannover auf die Haus- und Straßensammlung vorbereitet werden. Hintergrund: Die Erfahrungen, die Schüler und Lehrer bei früheren Sammlungen machen mussten, hatten zur Missstimmung und Frustration geführt.

Auf dem St.-Martin-Friedhof, unmittelbar hinter der Schule gelegen, gingen die Schüler auf Spurensuche. Ausgerüstet mit einem Fragebogen machten sie sich auf die Suche nach Kriegsgräbern.



Erstaunt mussten sie feststellen, dass sich in nächster Nähe zu ihrer Schule Gräber der Opfer beider Weltkriege befinden.

Auf diese Weise fit gemacht, sahen die Schüler der Haus- und Straßensammlung mit Spannung entgegen. Das neu gewonnene Wissen der Schüler und die Mitwirkung der Ratsmitglieder sollten sich auszahlen: Am Ende befanden sich 2 200 Euro mehr auf dem Volksbund-Konto!

Pädagogische Handreichung

In der Reihe der Pädagogischen Handreichungen unseres Landesverbandes Bayern ist das Heft „Lebenszeichen. Feldpostbriefe erzählen ...“ erschienen, das die Bedeutung der Feldpostbriefe als einzige Verbindung zwischen Front und Heimat zum Thema hat. Die Briefe waren sehnsüchtig erwartete Lebenszeichen vom Ehemann, Verlobten,

Vater, Sohn oder Bruder. Die Ausarbeitung ist vor allem für Lehrer und Schulen gedacht und kann bestellt werden beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Landesverband Bayern, Maillingerstraße 24, 80636 München, Telefon 089 – 188 077, Fax 089 – 186 670.



Wichtiger Hinweis:

Unser Spendentelefon unter 01805 – 7009-01 (0,12 € / min) funktioniert nach anfänglichen technischen Problemen wieder. Sie erreichen eine Volksbundmitarbeiterin, die Ihren Spendenaufrag als einmalige Einzugsermächtigung an die Banken weiterleitet. Dieser Service ist besonders geeignet, wenn der Weg zur Bank für Sie beschwerlich ist oder Sie wenig Zeit dafür haben.

Impressum

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.,
Berichte und Mitteilungen, 79. Jahrgang,
April 2003 (ISSN 0944-2766)

Das Mitteilungsblatt erscheint viermal im Jahr und wird den Mitgliedern des Volksbundes kostenlos geliefert. Nachdruck nur mit Quellenangabe. Belegstück erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich die Kürzung und Bearbeitung von Beiträgen vor. Wenn Sie wünschen, dass Ihr Material zurückgesandt werden soll, vermerken Sie dies bitte ausdrücklich im Anschreiben.

Verlag

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Werner-Hilpert-Straße 2,
34112 Kassel
Fax 05 61 - 70 09-2 21
Internet: www.volksbund.de
E-Mail: redaktion@volksbund.de

Servicetelefon:
0180 - 570 09-99
(12 Cent/min)

Mitgliedskonto

Postbank Ffm, 43 00 603, BLZ 500 100 60

Verantwortlich

Burkhard Nipper, Generalsekretär

Redaktion

Dr. Martin Dodenhoeft (md), Stephan Borowski (bo)

Redaktionsbeirat

Dr. Lothar Hageböling (Vors.), Dr. Franz Vogt (kom. Vors.), Erich Bulitta, Ingrid Ebert, Maren Lange-Kroning, Hans Lützkendorf, Manfred Schaaake

Gestaltung

CLAN.DREI GmbH
Telefon 05 61 - 57 82 86, Fax 05 61 - 57 82 94,
clan@clandrei.de, www.clandrei.de

Druck

Druckhaus Dierichs Akzidenz GmbH,
34121 Kassel

Fotos/Vorlagen

Grosser S. 3, Kammerer S. 4/5, Klein S. 6/7 (2),
Holtz S. 8, Simon S. 10/11 (2), Beyer S. 13,
Petrikewitz S. 14/15, Volksbund S. 16, Wolff-
Seybold S. 17 (li.), Andrä S. 17 (re. oben),
Borowski S. 17 (re. u.), Volksbund S. 18 (Karte),
Volksbund S. 19, Volksbund S. 21 (7), Laurer
S. 24, Flierenbaum S. 28, Volksbund LV
Niedersachsen S. 29 (li.), Schöpfer S. 30 (oben),
Lüders S. 30 (unten)

Titel

Arbeitseinsatz der Bundeswehr in
Ste.-Marie-aux-Mines/Frankreich. (Foto: Heine)

Workcampleiter in Ysselsteyn



Vom 14. bis 16. Februar 2003 kamen erstmalig Workcampleiter in der Jugendbegegnungsstätte Ysselsteyn zu einem zentralen Treffen zusammen. Herzlich eingeladen waren alle aktiven Gruppenleiter, unabhängig davon ob lang- oder kurzjährig erfahren oder neu in der Verantwortung als Leiter.

Tarcicia Voigt, Leiterin der Jugendbegegnungsstätte, stellte friedenspädagogische Module vor. Auf dem Programm standen auch Gespräche mit dem Vorsitzenden des Bundesjugendausschusses, Heinz Bode, sowie dem Leiter der Abteilung Bau, Ulf Paschke. Eine Friedhofsführung, verschiedene Arbeitsgruppen zum Thema internationale Workcamps, Workcamps in West- und Osteuropa sowie eine Tipp- und Tauschbörse mit Vorstellungen von Präsentationen und Publikationen rundeten das Treffen ab.

Heidi Schöpfer

Mémorial von Caen: Zeitdokumente gesucht

Das Mémorial von Caen (www.memorial-caen.fr) bereitet den 60. Jahrestag des D-Day in der Normandie vor und sucht nach allen Dokumenten, die sich mit der deutschen militärischen Besatzungszeit in der Normandie, aber auch in Frankreich befassen: Schriften aller Art (Frontbriefe, Rapport ...), Bilder oder Zeichnungen. Schenkungen, Verleihen, Reproduktionen sind herzlich willkommen!
Weitere Informationen oder Fragen an :

Le Mémorial de Caen, Herrn Axel de Maupeou, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit
Esplanade Eisenhower – BP 6261, F- 14066 Caen Cedex 4, memomedia@memorial-caen.fr
Telefon : 00 33.2.31.06.06.56, Fax : 00 33.2.31.06.06.70

Das Deutsch-Russische Forum verlieh Dr. Ekaterina Jurjewna Geniewa den Friedrich Joseph Haas-Preis sowie die gleichnamige Medaille des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, überreicht durch Volksbund-Präsident Reinhard Führer.

Das Forum verleiht seit 1994 diesen Preis an Persönlichkeiten, die sich um die deutsch-russischen Beziehungen verdient gemacht haben. Der Preis ist nach dem deutschen Arzt Dr. Friedrich Joseph Haas benannt, der Anfang des 19. Jahrhunderts sich bis zu seinem Tode für die Armen Russlands einsetzte und als „heiliger Arzt von Moskau“ in die russische Geschichte einging.



Sie haben geholfen

Männergesangverein 1845 Hüffenhardt e. V. geehrt

„Es ist uns eine Verpflichtung gegenüber den Gefallenen, den Volksbund zu unterstützen“, so Ludwig Sauer, Vorsitzender des Männergesangvereins 1845 Hüffenhardt, als ihm sowie den beiden Vorständen Emil Prinke und Hans Berger die Geschäftsführerin des BV Nordbaden, Heike Obst-Setrdle, die Anerkennungsplakette in Gold des Volksbunds überreichte.

Seit 30 Jahren sammelt der Männergesangsverein während der alljährlichen Haus- und Straßensammlung mit einem stolzen Gesamtergebnis von weit über 250 000 Euro. Heike Obst-Setrdle, die die Ehrung anlässlich der Bürgerversammlung vornahm, freute sich sehr über dieses Engagement und dankte auch den Bürgern für ihre Spendenbereitschaft.

Über 15 000 Euro

Wertpapiere im Gesamtwert von stolzen 15 336 Euro schickte ein anonymer Volksbund-Freund. Herzlichen Dank für die großzügige Spende!

Anonymer Spender

Ein weiterer unbekannter Volksbund-Freund spendete in Form von Wertpapieren die beachtenswerte Summe von 6 117 Euro. Auf diesem Weg unseren herzlichen Dank!

Diamantene Hochzeit

Das Ehepaar Adelheid-Gerda und Hans-Jochen Ehlers feierte „Diamantene Hochzeit“. Statt Geschenke bat das Ehepaar Ehlers alle gut 700 Mitglieder der Volkshochschule Krempe, deren Geschäftsführer Hans-Jochen Ehlers von 1963 bis 1996 war, den Volksbund zu spenden.

Es hat sich gelohnt: 2 235,50 Euro kamen zusammen. Dem Ehepaar unsere herzlichen Glückwünsche zur Diamantenen Hochzeit und natürlich unseren besonderen Dank für die Spende.

Sie haben geholfen:

Dankeschön

Bitte überweisen Sie Ihre Spende
nur auf dieses Konto:

43 00 603
Postbank Frankfurt
BLZ 500 100 60

Spenden anstelle von Geschenken zu besonderen Anlässen

Altenstadt: August Schäfer **Aresing:** Martin Stichlmair **Aschaffenburg:** Heide Schloter **Aue:** Heinz Seibold **Augsburg:** Siegfried Gerlinger **Bad Berleburg:** Dr. Adolf Spieske **Bad Kissingen:** Hermann Vogt **Bad Nauheim:** Dr. Klaus Maier **Bad Oeynhausen:** Dr. Hans Lehmann **Ballendorf:** Georg Henner **Barsinghausen:** Alfred Heuchert **Berlin:** Klaus Leppin, Heyko B. Tempeliner **Bochum:** Dr. Wolfgang Scheuermann **Bonn:** Günther Raschke, Ernst H.A. Schwarz **Bremen:** Dr. H.-H. Bartels **Brilon:** Heinrich Hillebrand **Burgwedel:** Lisa Freifrau von Plotho **Datteln:** Dr. Wilhelm Tönnies **Despetal:** Hermann Severin-Boes **Dortmund:** Ewald Heimsoth **Düsseldorf:** Heinz Gassmann **Einbeck:** Wilhelm Messerschmidt **Eisenhüttenstadt:** Adelheid Glessner **Erfstadt:** Cilly & Ferdi Sattler **Erlenmoos:** Wilfried Härle **Essen:** Bringfriede Stockmeier **Flensburg:** Wilhelm Sell **Flörsheim:** Josef Chwalek, Liesel Lauck **Fockbek:** Wilhelm Delfs **Frankenberg:** Karl Lohaus **Frankfurt/M.:** Anneliese Frisch **Gelsenkirchen:** Wilhelm Banker **Germering:** Frieda Lexow **Gersfeld:** Anna Heun **Gießen:** Prof. Dr. Heinrich Jungbluth **Göllheim:** Ilsa-be Mattheis **Grafing:** Herwig Herr **Großefehn:** Elisabeth u. Souke Saathoff **Hagen:** Dr. Ulrich Heuser, Dr. Herfried Mudrich **Halle:** Prof. Dr. Wieland Schäfer **Hamburg:** Hermann Hornmann, Hildegard Jentsch, Günther Ohge, Margunt Schäfer **Hamm:** Herbert Hans **Hannover:** Hans-Edwin Gurn, Rolf Hagedorn, Walter Heyer, Eheleute Dr. Hermann Kittler **Heide:** Albert von Thun **Helmstadt-Bargen:** Hanelore Ulrich **Herbolzheim:** Johanna Zink **Herscheid:** Paul Schulte **Herzogenrath:** Theo Kutsch **Heßheim:** Karl Bäßler **Hildesheim:** Heinrich Haas **Hude:** Gerhard Lemcke **Inden:** Josef Mainz **Ingolstadt:** Eva Maria und Jakob Fischer **Karlsruhe:** Hanelore u. Wilhelm Hartwig **Kassel:** Gerhard Brohmer, Dietrich Schanze **Kastl:** Eheleute Matthäus Alberer **Kemnath:** Otto Huber **Kempen:** Wilhelm Spee **Kirchheim Nabern:** Erwin Kreher **Köln:** Margret von Hellfeld, Wolfgang Meyer **Königslutter:** Helmut Haufe **Kronach:** Hans-Ludwig Ruß **Langenfeld:** Eheleute Erich Mittmann **Lauchheim:** Kurt Schildhauer **Lübeck:** Prof. Dr. Wolfgang Hoppe **Mainz:** Jakob Ackerman, Volker Schmelzeisen **Marl:** Friedhelm Lenfert, Gerda Machetanz **Merzig:** Josef Weyand **Minden:** Gertrud Evert **Mönchengladbach:** Dr. Hermann Henkelmann, Franz Stevens **Moers:** Richard Wehrmeyer **Mommenheim:** Rolf Mittag **Mühlheim a.d.R.:** Dr. Wilhelm Mette **Müllheim:** Gerhard Magenau **München:** Gisela Glocker, Herbert Hofmann, Centa Widmann, Friedrich Wieselsberger, Hans Zinsmeister **Münster:** Dr. Erwin Paal, Leoni Schust, Horst Urbainczyk **Munster:** Günter Attmannspacher **Neuss:** Ingeborg u. Hans Prast **Norderstedt:** Werner Wulff **Oberhausen:** Josef Klinkhammer **Osterhofen:** Johann Schiefl **Paderborn:** Dr. Peter Kranz **Perl:** Armin Reuter **Pfalzfeld:** Elisabeth Vogt **Piesport:** Volker Frankenberger **Pirmasens:** Albert Bastian **Querenhorst:** Wilhelm Bussius **Rastatt:** Alois Volz **Regen:** Friedrich Bily **Remseck-**

Hochberg: Gerhard Blaich **Remscheid:** Eheleute Karl Enselmann **Remshalden:** Else Fischer **Ribbesbüttel:** Bärbel Deneke **Rödinghausen:** Walter Hanheide **Ronnenberg:** Helmut Kohlenberg **Schotten:** Wilhelmine Jäggle-Denner **Salzgitter:** Anna Nowitzki **Seesen:** Gisela Emig **Selm:** Ernst Wengeler **Starnberg:** Dr. Erich Haniel **Steinfurt:** Theodor Northoff **St. Ingbert:** Anni Betz **Tönisvorst:** Erna und Josef Kläußens **Tübingen:** Erhard Reblin **Ulm:** Anton Klaiber **Wedemark:** Hans Renz **Wilhelmshaven:** Karl-Heinz Sauerborn **Wintrich:** Rosa-Christiana Mehn **Wolfsburg:** Erika Albrecht **Wuppertal:** Alice Budde, H. Christian Kutz

Spenden anstelle von Blumen und Kränzen im Todesfall

Adendorf: Elsa Kieth **Alfeld:** Hans Traupe **Alsdorf:** Rudolf Steinmetz **Ansberg:** Kurt Wosilat **Arzbach:** Grete Wischnowski-Willuweit **Asendorf:** Manfred Diehl **Augsburg:** Karl Thoma **Backnang:** Frida Winter **Bad Arolsen:** Anna Flamme **Baden-Baden:** Charlotte Esch, Prof. Martin Franke **Bad Hersfeld:** Georg Sehmer, Hans-Jürgen Tempelman **Bad Kreuznach:** Albert Körper **Bad Reichenhall:** Werner Gollwitzer **Bad Steben:** Reinhold Kirchner **Bad Windsheim:** Josef Martin **Bergisch Gladbach:** Waltraud Decker, Ilse Hoenen **Berlin:** Albrecht Boockmann, Annemarie Richter, Herbert Schleußner, Ruth Wölky **Bayreuth:** Lonny Hechler **Bielefeld:** Irma Baßler, Irmgard Herrel, Herta Höner **Bonn:** Hans-Heinz Elsner, Erhard Hoffmann, Friedrich Wilhelm von Graevenitz **Bienenbüttel:** Walter Sander **Blaustein:** Helmut Frasch **Bonn:** Dr. Siegfried Brunk, Peter Hogen-schurz **Braunschweig:** Renate Hahne-Mittermüller **Bremen:** Else Haake, Ruth-Hildegard Rathjen **Brühl:** Maria-Regina Blietschau **Bünde:** Dr. Herrmann Schäfer **Buchen:** Richard Leimeister **Buchholz:** Hugo Burmann **Butjadingen:** Heinz Frerichs, Renke Bruncken **Celle:** Robert Herrmann **Crailsheim:** Charlotte Diersch **Dautphetal:** Paul Völkner **Delbrück:** Josef Michaelissen. **Detmold:** Hildegard Moritz **Dexheim:** Fritz Dahlem **Düsseldorf:** Horst Haß **Dortmund:** Otilie Wolff **Ebstorf:** Günter Förster, Heinz Stege **Ehekirchen:** Maria Artner **Elsfleth:** Else Möhring **Emmerich:** Hans Franke **Engen:** Dr. Roswitha Steffen-Honold **Ennepetal:** Heinrich Röser **Erkrath:** Barbara Hacke **Essen:** Sigrid Gärtner **Ettlingen:** Dr. Georg Arndt, Walter Seiberlich **Fahren:** Marie Kellermann **Fallingb.:** Heinrich Gömpel **Flensburg:** Hans-Joachim Buhl, Artur Meyer **Frankfurt/M.:** Heinz Baier, Elisabeth Porth **Freiburg:** Fritz Barzik **Fürth:** Dr. Wilhelm Roth **Gauting:** Franz Senninger **Geesthacht:** Helmut Kassebaum **Germering:** Frieda Lexow **Gießen:** Günther Clasen, Dr. Herbert Stolzenberg **Glückstadt:** Emma Witzke **Göttingen:** Reinhard Schwarz **Gröbenzell:** Otto Merkle **Grömitz:** Willi Schneekloth **Hagen:** Helene Rommel **Hamburg:** Max Koops, Karl-Martin Kroll, Ernestine Lucht, Albert Naumann, Heinz Roedenbeck, Eva Samel,

Gerhard Ferdinand Schmidt, Käte Stutzer, Benno Waitszies **Hamel:** Helmuth Elsmann **Hamm:** Helga Ahmann **Hannover:** Gerda von Grote, Susanne Heeren, Friedrich-Wilhelm Husen, Prof. Dietrich Krause, Dr. Gerhard Nedden, Oskar Schormann, Werner Voigt **Heikendorf:** Dr. Lotte Hemeling **Hennepf:** Paul Wank **Herford:** Walter Vaße **Hilgermissen:** Marianne Meyer **Hofheim:** Heinz Ennemann **Hollern-Twielenfleth:** Willi Cordes **Horn-Bad Meinberg:** Gustav Meier **Hürth:** Wilhelmine Melter **Husby:** Christoph Johannes Gondesens **Husum:** Hans-Erich Iwersen **Idstein:** Gretel Mohr **Ingolstadt:** Doris Klöhn **Jever:** Annchen Helwig **Karlsruhe:** Frieda Hapke **Kassel:** Ludwig Herwig **Kempen:** Dr. Hans Wiedhopf **Kirchtimke:** Hermann Sievers **Klein Wanzleben:** Liesbeth Jarosch **Köln:** Gisela Leverkus, Wolfgang Meyer **Krefeld:** Helmut Dorgarthen **Krailling:** Irmgard Mack **Künzell:** Erich Deinhardt **Lage:** Helmut Quandt **Leer:** Arnold Wallenstein **Leipzig:** Hildegard Gabel **Leimgo:** Ursula Möhring, Hermann Westerhaus **Leverkusen:** Willy Weyer **Leinfelden-Echterdingen:** Rudolf Adelberger **Liebenburg:** Else Schulze **Lingen:** Horst Neumann **Lippstadt:** Johanna Ernst **Lohmar:** Horst König **Ludwigsburg:** Dr. Hans-Joachim Haager **Lüneburg:** Magda Cordes, Heinz Wiegens **Lünen:** Alfred Oehler **Marburg:** Walther Hintz, Ludwig Seebauer **Mendig:** Wilhelm Busch **Meppen:** Ruth Klinzing **Minden:** Gerhard Schulwitz **Möhnesee:** Helmut Güsewell **Mönchengladbach:** Raoul Delevieleuse, Franz Maaßen, Johannes Mertens **Monschau:** Heinrich Conrad **Mülheim:** Rudolf Jürcke **München:** Herbert Hauke, Dr. Friedrich Lehmmaus, Dr. Götz Pollzien, Ilse Wiczorreck **Münster:** Helmut Elliger, Hans Schlemmer **Neunkirchen:** Margarete Karoline Strobl **Neuss:** Friedrich Franz Benary **Nienburg:** Herbert Woepner **Niendorf:** Wilhelm Müller **Norderstedt:** Josef Eichholz **Nordwalde:** August Hüwe **Nürnberg:** Karl-Heinz Schlomach **Osterode:** Hans Busch **Overath:** Herbert Heidel **Pföfeld:** Ernst Buchholzer **Porta Westfalica:** Gustav Frank **Ratingen:** Frieda Weferling **Ratzeburg:** Franz Pohl **Rees:** Alfons Baumann **Reichen-schwand:** Rudolf Huscher **Riedstadt:** Hermann Kraft **Rodewald:** Heinrich Helberg **Rödermark:** Armin Kaiser **Rotenburg:** Helga Gewiehs, Franz Jenß, Günther Marreck **Schalksmühle:** Gertrud Benndorf **Schladen:** Klaus Borchert **Schleiden:** Johanna Jansen **Schwendi:** Elisabeth Braig **Seelze-Letter:** Dörchen Wolter **Seevital:** Otto Krauel **Siershahn:** Helmut Reichert **Solingen:** Wolfgang Pruss **Soltau:** Dora Burmeister, Heinrich Doernte **St. Johann/Österreich:** Walter Schmidt **Steinau:** Gustav Albers **Stuttgart:** Dr. Harry Hahn **Tespe:** Max Lenz **Tönisvorst:** Helmut Thalheim **Tostedt:** Hildegard Sandmann **Ulzen:** Ernst-August Kohnmeyer **Uplengen:** Wilhelm Olthoff **Vahde:** Johann Brunkhorst **Waldbronn:** Irmgard Brachvogel **Walsrode:** Elfriede Sack **Wangelstedt:** Irene-Luise Arnold **WeinStadt:** Klara Becker **Wemding:** Paul Ritter **Westerholz:** Ina Andersen **Wetzlar:** Hilde Sprengel **Wieh:** Wilhelm Marx **Wildeshausen:** Reinhold Falk **Wilhelmshaven:** August-Wilhelm Cordes **Winsen (Luhe):** Wilhelm Peters **Wittlich:** Ernst Werth **Wittmund:** Jürgens Siebelt **Wunstorf:** Richard Blanke **Wuppertal:** Dr. Roland Fröde, Anni Herting, Elfriede Karweg, Wolff Wolfframsdorf

Ihre Fragen zum Thema »Spenden anstelle ...« beantworten Ihnen gerne Silvia Börger und Waltraud Röseler unter unserer Telefonnummer (05 61) 70 09-136

Informationscoupon zum Thema Testament:

- Bitte übersenden Sie mir kostenlos die Broschüre
»Was wird mit meinem Erbe?!«
- Bitte nennen Sie mir unverbindlich einen im Erbrecht
qualifizierten Anwalt in meiner Nähe und senden Sie
mir das Angebot über den Beratungsschein der DVSG zu.

Meine Mitgliedsnummer: _____

Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
z. Hd. Ilona Haase
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Bitte vergessen Sie nicht, Ihre Adresse anzugeben!



Ich habe ein Mitglied
geworben. Bitte sen-
den Sie mir die CD
»Musikschau der Natio-
nen« zu.

Seit 1996 haben an den
mehr als 210 Vorstellungen
über 23 300 Musiker und
260 Blasmusikkapellen teil-
genommen. Tänzer, Sänger

und Folkloregruppen aus mehr als 70 Nationen traten vor
mehr als 963 000 Zuschauern auf. Die etwa drei Stunden
dauernde Schau wird durch ein großes Finale abgeschlossen,
an dem alle Musiker und Tänzer teilnehmen.

Formular für Ihre Mitgliederwerbung!

Ich helfe dem Volksbund als neues Mitglied:

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Geburtsdatum Unterschrift 154

Mein Beitrag pro Jahr:

12,- Euro 25,- Euro 50,- Euro

_____ Euro (Mindestbeitrag pro Jahr: 6,- Euro)

Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Kinderbuchprojekt:

„Vier Freunde auf Reisen“ (siehe S. 12)

Bitte senden Sie mir folgendes Buch zu:

- | | Anzahl: |
|--|---------|
| <input type="checkbox"/> Vier Freunde reisen nach Alaska | _____ |
| <input type="checkbox"/> Vier Freunde reisen nach Afrika | _____ |

Meine Mitgliedsnummer: _____

Anschrift:

(Name, Vorname)

(Straße, Hausnummer)

(Postleitzahl, Ort)

Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Jugend- und Schulreferat
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Reisen »mit uns«

Ich interessiere mich für folgende Reisen:

Reiseziel

Land

Reisedatum

Diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Reise-Information, Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort